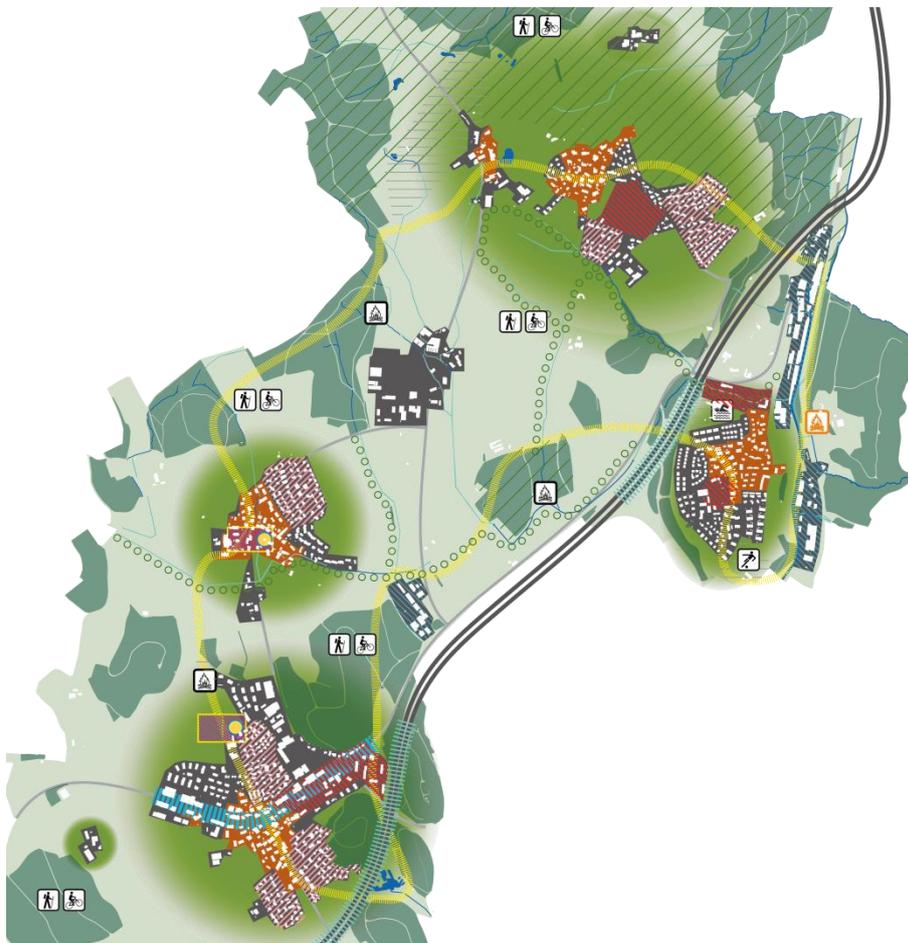

Gemeinde Lindau

Räumliche Entwicklungsstrategie

Effretikon, 20. Dezember 2017



Impressum

Auftraggeber	Gemeinde Lindau	
Projektgruppe	Susanne Sorg Tanja Ferrari	Gemeinderätin (Vorsitz) Leiterin Abteilung Bau + Werke
Auftragnehmer	ewp AG Effretikon	
Sparte	Raum und Mobilität	
Team	Raumentwicklung	
Projektleitung	Philipp Lenzi Direktwahl 052 354 22 11 philipp.lenzi@ewp.ch	
Projektteam	Manuela Raab Franziska Zibell Matthew Jones	
Auftragsnummer	13.40111.	
Version	1.0 (PDF erstellt am 11.01.2018)	

U:\Projekte
Effretikon_R_M5_Gemeinden\Lindau_ZH\RES_Raumlich_Entw_Strategie_1340111\05_Berichte_Grafiken\Lindau_Raument
w_Strategie_def.docx

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung		4
1	Einleitung Ausgangslage	5
	1.1 Auslöser	5
	1.2 Auftragsziel	5
	1.3 Grundlagen	6
	1.4 Prozess / Vorgehen	7
2	Ausgangslage	8
	2.1 Historische Entwicklung	8
	2.2 Bevölkerungs- und Bauentwicklung	9
	2.3 Regionalentwicklung	9
	2.4 Kommunale Planungen zu Verkehr und Schulraum	10
	2.5 Ergebnisse aus Zukunftswerkstatt	11
3	Ziele der Gemeindeentwicklung	12
4	Strategie	12
	4.1 Qualitäten erhalten und fördern	13
	4.2 Gebietsentwicklungen fördern und aktive Bodenpolitik betreiben	15
	4.3 Revision Bau- und Zonenordnung	17
	4.4 Verkehrs- und Umweltpolitik lenken	18
	4.5 Bedarf Infrastrukturausbau	20
5	Syntheseplan	22
6	Rahmenplan	23

Anhang

Anhang A	Zukunftswerkstatt
Anhang B	Massnahmenpläne
Anhang C	Analysen
Anhang D	Auswertung übergeordnete Planungen

Zusammenfassung

Die Gemeinde Lindau steht vor der Frage, wie und wohin sie sich in den nächsten 20 bis 25 Jahren entwickeln soll. Durch die starke Bautätigkeit schwinden die Bauzonenreserven. Gemäss Kantonaalem Richtplan ist Lindau dem Handlungsraum „Landschaft unter Druck“ zugeordnet, weshalb Einzonungen kaum noch möglich sind. Der Gemeinderat hat unter Einbezug der Bevölkerung im Jahr 2017 eine Strategie erarbeitet, um Grundlagen für die räumliche Entwicklung zu legen. Der Prozess zur Strategieentwicklung erstreckte sich über drei Phasen und wurde vom Planungsbüro ewp begleitet.

Die erste Phase beinhaltete eine fachliche Analyse und den ersten Workshop, an dem die Bevölkerung Qualitäten und Mängel in der Gemeinde äussern konnten. Sie haben Bedürfnisse und Ideen priorisiert, die in Zielen übersetzt in die Strategie integriert wurden. Wichtige Anliegen der Lindauerinnen und Lindauer, wie die Vereinsunterstützung, mehr Spiel- und Grillplätze, ein Themen- und Geschichtspfad sowie das Fördern der einzelnen Ortsteile, sind im Strategieziel „Qualitäten erhalten und fördern“ eingeflossen. Der Bevölkerung wie auch dem Gemeinderat ist die politische Eigenständigkeit wichtig und daher wurden keine Fusionsüberlegungen getätigt. Dem Wunsch nach einer klaren Ortsplanung kommt die Strategie mit differenzierten Empfehlungen zur Überarbeitung der Bau- und Zonenordnung entgegen. Einzelne Wünsche, wie der Erwerb des Restaurants Rössli, konnten allerdings nicht berücksichtigt werden. Den strategischen Erwerb von Grundstücken zu prüfen, ist jedoch als Massnahme in das Ziel der aktiven Bodenpolitik eingeflossen.

Während der zweiten Phase hat der Gemeinderat Strategieansätze geprüft. Am zweiten öffentlichen Workshop hat er drei Entwicklungsszenarien präsentiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Chancen und Risiken der drei Szenarien selber herausgearbeitet und bisweilen hitzig diskutiert. Vorgestellt wurde ein Szenario, bei dem die BZO auf dem heutigen Stand bliebe. Ein weiteres ginge schrittweise vor und würde die Gemeinde gezielt und differenziert entwickeln. Das letzte Szenario erregte am meisten Abwehrreaktion, da hier auf ein starkes Wachstum mit Erhöhung der Ausnutzungsziffer an allen möglichen Standorten gesetzt würde. Die Lindauerinnen und Lindauer haben demnach „wenig Sympathien für Wohnsilos“. Sie haben sich am Ende für den Mittelweg zwischen „reinem Einfamilienhaus- und Hochhausquartier“ entschieden. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kann sich an einzelnen Standorten, wie beispielsweise entlang der Zürcherstrasse in Tagelswangen, eine höhere und dichtere, aber dennoch qualitativ überzeugende Bebauung vorstellen. In anderen Quartieren soll der bisherige Charakter jedoch bewahrt werden. Diese Erkenntnisse sind in die weitere Arbeit an der Strategie direkt eingeflossen.

In der dritten Phase hat der Gemeinderat die Entwicklungsstrategie ausformuliert und dokumentiert. Gestützt auf das mittlere Szenario soll die Gemeinde in den kommenden 20 bis 25 Jahren von heute rund 5'600 Einwohnerinnen und Einwohnern auf 7'000 bis 7'500 wachsen. Um dem Siedlungsdruck zu begegnen werden nach Ortsteil- und Quartiercharakter differenzierte Entwicklungen angestrebt. Es wurden folgende Handlungsfelder definiert:

- Qualitäten entwickeln und fördern
- Bau- und Zonenordnung überarbeiten
- Gebietsentwicklungen fördern und aktive Bodenpolitik betreiben
- Verkehrs- und Umweltpolitik lenken
- Bedarf Infrastrukturausbau priorisieren

Die verabschiedete Strategie stellte der Gemeinderat der Bevölkerung zu Beginn des Jahres 2018 öffentlich vor. Um die Strategie umzusetzen, will der Gemeinderat unter anderem Gebietsentwicklungen fördern und die Bau- und Zonenordnung revidieren. Ein grosses Anliegen ist dem Gemeinderat weiterhin seinem gesetzten Legislaturziel „Partizipation“ zu folgen und die Bevölkerung bei weiteren Entwicklungsprozessen in der Gemeinde aktiv teilhaben zu lassen. Damit können auch zukünftig gelungene Lösungsansätze gemeinsam erarbeitet werden und die Lindauerinnen und Lindauer an der Diskussion über ihr Lindau teilhaben.

1 Einleitung Ausgangslage

1.1 Auslöser

Die Bau- und Zonenordnung Lindau wurde im Jahr 1995 erarbeitet und in den Jahren 2007 und 2014 angepasst. Eine Gesamtschau über anstehende Herausforderungen, mögliche Handlungsansätze und Entwicklungsstrategien für die Gemeindeentwicklung fehlen.

Um neuen Anforderungen an die Siedlungsentwicklung gerecht zu werden, muss die geltende Bau- und Zonenordnung in den kommenden Jahren angepasst werden. Zudem stehen zurzeit mehrere grössere Entwicklungsplanungen an (Ölwis/Blankenwis, QP Grafstal, Givaudan). Als Grundlage für die BZO-Revision und Steuerung der Entwicklungsplanungen wird eine Räumliche Entwicklungsstrategie erarbeitet.

Gestützt auf das Legislaturziel "Partizipation" des Gemeinderates wurde die Bevölkerung in angemessener Weise in den Erarbeitungsprozess miteinbezogen.

1.2 Auftragsziel

Aus fachlicher Sicht wird die Entwicklungsstrategie zu folgenden Themen/Aspekten Antworten liefern:

- **Identität:** Was macht Lindau aus? Was wird geschätzt? Was stört? Soll Lindau weiterhin wachsen? Was wären die Auswirkungen? Was sind die Bedürfnisse der heutigen Bevölkerung?
- **Regionalentwicklung:** Was ist Lindaus Rolle und Beitrag an die Regionalentwicklungsziele? Welche Massnahmen tragen dazu bei?
- **Bevölkerungsentwicklung:** Welche Schlüsse lassen sich auf Quantität und Qualität des Wohnraumbedarfs ableiten? Wo und wie soll dieser Raumbedarf geschaffen werden?
- **Siedlungsentwicklung:** Wie lange reichen die Baulandreserven (Baulücken) noch aus? Wie viel Potenzial ist in den überbauten Gebieten vorhanden? Sollen oder müssen diese aktiviert werden, um die Gemeindeentwicklungsziele zu erreichen?
- **Verkehrs- und Umweltauswirkungen:** Welche Ziele verfolgt die Gemeinde? Welche Massnahmen trifft sie?

1.3 Grundlagen

Für die Erarbeitung der Strategie wurden folgende Grundlagen verwendet:

- Daten Amtliche Vermessung, Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich, Abteilung Geoinformation, Stand Januar 2017
- Daten Gebäude- und Wohnungsregister (GWR), Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich, Stand Januar 2017
- Daten öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen (ÖREB), Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich, Stand Dezember 2016
- Richtplan Kanton Zürich, Stand vom 18. September 2015
- Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung: Protokoll zum Ortsplanungsgespräch vom 12. Februar 2016 mit der Gemeinde Lindau und Präsentation zum Gemeindegespräch Revision Bau- und Zonenordnung
- Kanton Zürich, Baudirektion, Amt für Raumentwicklung, Bauzonenstatistik. Stand: 2015
- Agglomerationsprogramm Winterthur und Umgebung, 3. Generation 30. November 2016
- Regionaler Richtplan Winterthur und Umgebung. Beschluss des Regierungsrates vom 9. November 2016
- Regionales Raumordnungskonzept (RegioROK) Winterthur und Umgebung, Stand vom 22. Juni 2011
- Gemeinde Lindau, Überprüfung der Verkehrssicherheit auf dem kommunalen Strassennetz. Bericht von Ghielmetti Ingenieur- und Planungsbüros vom 20. Oktober 2016
- Honegger Emil 1981: Schulgeschichte der Gemeinde Lindau: Herausgegeben von der Schulgemeinde Lindau
- Honegger Emil 1984: Die Gemeinde Lindau und ihre Kirchengeschichte: Herausgegeben vom Gemeinderat Lindau und von der Reformierten Kirchenpflege Lindau
- Projektteam Armin Benz, Willy Flammer, Bruno Maissen, Walter Wintsch 2013: Herausgegeben vom Verein Lindau lebt in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat Lindau

1.4 Prozess / Vorgehen

Der Prozess basiert auf drei Bearbeitungsphasen, zwei Workshops und einer Informationsveranstaltung. In den beiden Workshops ging es primär darum in Erfahrung zu bringen, welche Themen und Aspekte für die Bevölkerung wichtig sind und wie sie Ausgangslage, Ziele und Lösungsansätze bewerten. In der letzten Bearbeitungsphase wurde die Strategie in Form eines Plans und Berichts verfasst.

Die Strategie zeigt die Entwicklungsziele auf und nennt, wie diese erreicht werden sollen. Abgeleitet von den Entwicklungszielen und dem in der Gemeinde bestehenden Handlungsbedarf werden fünf Handlungsfelder definiert. Innerhalb dieser Handlungsfelder zeigen Massnahmen auf, welche Aspekte und Themen bei der Umsetzung der Strategie zu berücksichtigen sind.



Abbildung 1: Zeitplan Erarbeitung der Strategie

2 Ausgangslage

2.1 Historische Entwicklung

Im Jahr 1711 wurden die vier ländlichen Gemeinwesen Tagelswangen, Grafstal, Winterberg und Kleinkon von der Grosspfarrei Illnau abgetrennt und dem Dorf Lindau zugewiesen. Seither besteht die Gemeinde Lindau aus den heute noch bestehenden Ortsteilen.

Historisch hat sich die Gemeinde zwischen 1850 und 1900 sehr stark verändert. Mit der eröffneten Eisenbahnlinie von Oerlikon nach Winterthur im Jahr 1855 hat die Industrialisierung in der Gemeinde Lindau, respektive in Kempfthal, begonnen. Die Gemeinde erlebte daraufhin einen grossen Aufbruch. Neben der landwirtschaftlich geprägten Arbeit, wurde die Fabrikarbeit in der Gemeinde immer wichtiger. Im Jahr 1872 gründete Julius Maggi die gleichnamige Firma, die sich anfangs auf Suppenherstellung beschränkte. Ab dem Jahr 1893 verkauften Bauern ihr Land an die Firma und liessen sich als Arbeiter anstellen. Im Jahr 1933 umfasste der Gutsbetrieb 526 Hektaren Land, davon 370 Hektaren in der Gemeinde Lindau, was einem Drittel des Gemeindegebiets entspricht. Diese Landkäufe haben die Entwicklung der Gemeinde bis in die Gegenwart massgeblich geprägt. Bereits im Jahr 1937 pachtete die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) einen bäuerlichen Betrieb zu Forschungszwecken von der Firma Maggi.

Die Gutswirtschaft und Eigenproduktion der Rohstoffe auf dem Land der Maggi hielt sich bis im Jahr 1971. Die grossen Landreserven der Maggi waren ein Grund, wieso der Kanton Zürich einen grossen Teil des ehemaligen Guts in Eschikon erwarb. Der Gutsbetrieb wurde aus Kostengründen eingestellt und die Rohstoffe seither eingekauft. Die landwirtschaftliche Schule Strickhof und die Beratungszentrale Agridea wurden dorthin umgesiedelt. Die ETH weitete in den 1970er Jahren ihren Landbesitz für das Institut für Pflanzenbau aus. Das restliche Land wurde verpachtet. Die Firma Nestlé verkaufte in

den 1990er Jahren, nach verschiedenen Umzünungen, ihr Bauland. Daraufhin entstanden in Winterberg und Grafstal neue Siedlungen. Das Bevölkerungswachstum stieg daraufhin markant an. 2002 verkaufte Nestlé Maggi an die Firma Givaudan, die aktuell den Fabrikstandort umbaut. In Eschikon baute die ETH zusammen mit der Universität Zürich ein Forschungszentrum auf dem Gelände des Strickhofs aus. Die Firma Maggi und der Strickhof haben die Gebietsentwicklung in der Gemeinde Lindau massgeblich beeinflusst und gelenkt. Die ansonsten ländlich geprägte Gemeinde besitzt somit zwei grosse Arbeitgeber mit wichtigen Forschungsschwerpunkten.

Neben dem Bau der Eisenbahn und Maggi prägte auch der Bau der Autobahn in den 1960er Jahren zwischen Zürich und Winterthur die Gemeindeentwicklung. Es folgte eine intensive Phase mit starkem Bevölkerungswachstum.

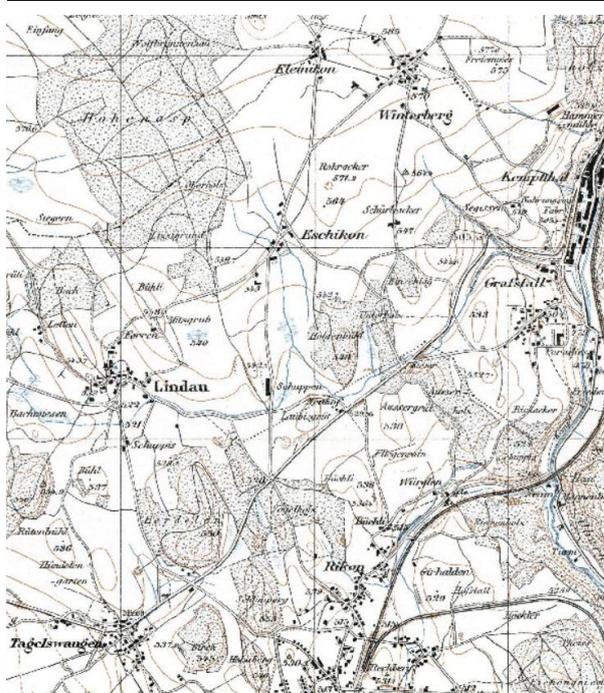


Abbildung 2: Siegfriedkarte Jahr 1930 (Quelle: swisstopo)

2.2 Bevölkerungs- und Bauentwicklung

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde stark zu. Im Jahr 1950 betrug die Einwohnerzahl noch etwa 1'800 Personen, 30 Jahre später bereits ca. 3'100 Personen. Heute beträgt die Bevölkerungszahl ca. 5'500 Personen. Auch in Zukunft ist aufgrund der Lage zwischen Zürich und Winterthur, im dynamischen Wirtschaftsraum, von einem Bevölkerungswachstum auszugehen.

Die Bauzonenreserven reichen in der Wohnzone noch etwa 5 bis 10 Jahre und in der Mischzone noch etwa 10 bis 15 Jahre. Die Hälfte dieser Reserven liegen in Ölwis/Blankenwis (Winterberg) und im Quartierplan Dorf (Grafstal). Um diese wichtigen Reserven überbauen zu können, müssen Gestaltungspläne (Winterberg) und Quartierpläne erarbeitet werden (Grafstal) (siehe Anhang C für weitere Analysen und Statistiken respektive Grafiken und Auswertungen).

2.3 Regionalentwicklung

Im kantonalen Richtplan sind die Handlungsräume im Kanton Zürich definiert. Die Gemeinde Lindau ist in diesem als „Landschaft unter Druck“ zugeordnet. Bezeichnend für diese Kategorie ist, dass sie an dicht besiedelte Gebiete angrenzen und der Druck auf die offene Landschaft sich erhöht hat. Diese befinden sich im Übergangsbereich zwischen den städtischen und ländlich geprägten Gebieten. In diesem Raum soll die weitere Zersiedlung im Kanton verhindert werden.

Das regionale Raumordnungskonzept bildet den strategischen Rahmen für die raumwirksamen Tätigkeiten resp. die Richtplanung. In der Grafik unten rechts ist hellgrün der Landschaftsraum dargestellt. Siedlungsgebiete mit niedriger Dichte sind beige, solche mittlerer Dichte braun dargestellt. Als Gebiete hoher Dichte sind Kempththal und das Zentrum von Effretikon bezeichnet (dunkelbraun).



Abbildung 3: Ausschnitt Raumordnungskonzept Kt. Zürich (Lindau blauer Rahmen)



Abbildung 4: Ausschnitt regionales Zukunftsbild (regionales Raumordnungskonzept, 2011)

2.4 Kommunale Planungen zu Verkehr und Schulraum

Schulraumplanung 2015

Die heutigen Schulräume sind alle sehr gut ausgelastet und es bestehen kaum Reserven. Gleichzeitig ist das Angebot an Gruppenräumen und weiteren Räumen deutlich tiefer, als die kantonalen Richtlinien für Schulbauten dies vorgeben. Ferner sind die Schulräume in der Gemeinde dezentral verteilt und daher nicht flexibel nutzbar, was nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht.

Die Quote der Schülerinnen und Schüler, die ein ausserschulisches Betreuungsangebot wie z.B. Hort oder Mittagstisch in Anspruch nehmen, ist sehr tief. Dies kann sich jedoch jährlich oder mit steigender Bevölkerungszahl ändern.

Aufgrund der pädagogischen Konzepte, des zu erwartenden Bevölkerungswachstum und dem höheren Betreuungsbedarf kommt auf die Gemeinde künftig ein grösserer Raumbedarf im Schulbereich zu.

Verkehrsstudie 2016

Die Gemeinde Lindau hat im Jahr 2016 eine Studie zur Verkehrssicherheit auf ihrem Strassennetz durchgeführt. Die Vorschläge zur Verbesserung der Verkehrssicherheit werden laufend geprüft und schrittweise umgesetzt.

Der entsprechende Bericht sowie erste Massnahmen aus der Bevölkerungsumfrage sind auf der Homepage der Gemeinde unter Räumliche Entwicklungsstrategie > Grundlagen und Planungen > Verkehr einsehbar. Die Zürcherstrasse ist eine Kantonsstrasse. Die gesamten Sicherheitsfragen sind deshalb in Zusammenarbeit mit dem Kanton zu beantworten.



Abbildung 5: Sekundarschulhaus Grafstal, Blick auf Turnhalle



Abbildung 6: Schulhaus Buck mit Parkplätzen

2.5 Ergebnisse aus Zukunftswerkstatt

Die Räumliche Entwicklungsstrategie wurde genutzt, um die Bevölkerung zu beteiligen. Diese hatte die Möglichkeit, sich an zwei Workshops zu beteiligen. Diese Veranstaltungen wurden als Zukunftswerkstätten durchgeführt. Beim ersten Workshop vom 18. April 2017 lag der inhaltliche Fokus auf:

- Gemeinde Lindau heute: Was wird geschätzt? Was wird bemängelt oder vermisst?
- Gemeinde Lindau Zukunft: Was wünscht sich die Bevölkerung für die Zukunft? Was ist das Ziel?
- Umsetzungsideen: Ideen erarbeiten, wie das Gewünschte erreicht werden kann und Priorisierung

Die Ergebnisse des ersten Workshops sind im Anhang B aufgeführt. Der 2. Workshop fand am 5. Juli 2017 statt. An diesem konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer drei Entwicklungsszenarien diskutieren und Chancen und Risiken äussern:

- Entwicklungsszenario 1: Heutige BZO belassen
- Entwicklungsszenario 2: Gezielt und differenziert entwickeln
- Entwicklungsszenario 3: Starkes Wachstum anstreben

Im 2. Workshop hat sich gezeigt, dass eine grosse Mehrheit eine differenzierte Ortsplanung wünscht. Diese überzeugt, da sie der Gemeinde auch mittel- und langfristig Handlungsmöglichkeiten gibt, angemessen auf den Siedlungsdruck zu reagieren. Die einzelnen Ortsteile können hinsichtlich ihres Charakters sowie Potenzials unterschiedlich entwickelt werden.



Abbildung 7: Gruppenarbeit: Bewertung des Ist-Zustands



Abbildung 8: Gewichten der erarbeiteten Umsetzungsideen



Abbildung 9: Gruppendiskussion über Entwicklungsszenarien



Abbildung 10: Gruppendiskussion über Entwicklungsszenarien

3 Ziele der Gemeindeentwicklung

Mit der räumlichen Entwicklungsstrategie werden folgende Ziele verfolgt:

- Die hohe **Lebensqualität erhalten** und fördern, die sich durch das „Wohnen im Grünen“, gute Verkehrsanbindung und attraktive Arbeitsplätze in der Gemeinde auszeichnet.
- Räumlich **differenzierte Strategie** verfolgen, die die Identität der Gemeinde Lindau wahrt und durch ortsteilspezifische Entwicklungen ihren Charakter stärkt.
- An passenden Standorten **Bauzonkapazitäten erhöhen**, um dem Siedlungsdruck zu begegnen. Es sollen langfristig Kapazitäten für rund 1'400 bis 1'900 Personen geschaffen werden.
- Beim Ausbau der Gemeindeinfrastruktur durch **Standortentscheide räumliche Synergien nutzen** und nutzungsflexible Gebäude entwickeln.
- Engagement und **Einbezug** der Bevölkerung fördern, um die Identifikation mit dem Wohnort sowie die Akzeptanz und den Rückhalt zu den weiteren Vorhaben zu stärken.

4 Strategie

Die räumliche Entwicklungsstrategie zeigt auf, wo und wie die Gemeindeentwicklungsziele erreicht werden. Die Strategie umfasst fünf Handlungsfelder, in denen Massnahmen definiert werden:

- Qualitäten entwickeln und fördern
- Gebietsentwicklungen fördern und aktive Bodenpolitik betreiben
- Bau- und Zonenordnung überarbeiten
- Verkehrs- und Umweltpolitik lenken
- Bedarf Infrastrukturausbau priorisieren

4.1 Qualitäten erhalten und fördern

Die Qualitäten der Gemeinde Lindau sollen geschützt und bestenfalls verbessert werden. Um qualitätsvolle Entwicklungen zu ermöglichen, ist auf folgende Qualitäten aufzubauen:

- Die Gemeinde besitzt eine dörfliche Struktur und besteht aus fünf unterschiedlich geprägten Ortsteilen.
- Die landschaftliche Einbettung der Ortsteile ermöglicht ein „Wohnen im Grünen“.
- Die Gemeinde Lindau ist umgeben von Erholungsräumen und bietet ein breites Freizeit- und Vereinsangebot an.
- Sie zeichnet sich als eine familienfreundliche Wohngemeinde aus.
- Die Gemeinde Lindau besitzt dynamische Gewerbegebiete mit hochmodernen Arbeitsplätzen (Forschung und Entwicklung sowie lokales Gewerbe).
- Die politisch eigenständige Gemeinde bleibt weiterhin unabhängig.

Die differenzierte Strategie zielt darauf ab, dass das weitere bauliche und bevölkerungsmässige Wachstum die vorhandenen Qualitäten der Gemeinde nicht schwächt. Ganz im Gegenteil soll die Entwicklungsdynamik genutzt werden, um die Qualitäten in der Gemeinde zu erhöhen. Das heisst, dass die Gebiete unterschiedlich definiert werden. Dies nach Gebieten, in denen Entwicklungen stattfinden sollen, wo nicht und wo sie korrigierend für eine Verbesserung der Qualität genutzt werden sollen.



Abbildung 11: Luftbilder der fünf Ortsteile Lindau, Winterberg, Tagelswangen, Grafstal (Fotos: Martin Hämmerli), Kempptthal (Quelle: Givaudan Suisse SA)

Um die Qualitäten zu erhalten und zu verbessern, werden nachfolgende Massnahmen getroffen.

-
- Q1 Die fünf Ortsteile werden entsprechend ihrer spezifischen Identität entwickelt. Profil und Struktur der Ortsteile werden wie folgt geschärft:
- Q1a Der bereits beliebte Wohnstandort **Winterberg** mit Aussicht über die Gemeinde wird mit der Entwicklung des Gebiets Ölwis/Blankenwis weiter ausgebaut. Für das Areal ist ein Gestaltungsplan zu erarbeiten, wodurch die Bevölkerung in den Entwicklungsprozess miteinbezogen wird. Ein Schwerpunkt wird auf die Schaffung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebots und Begegnungsräumen gelegt.
 - Q1b In **Tagelswangen** wird aufgrund der Nähe zum regionalen Zentrum Effretikon und der topografischen Lage eine deutliche Verdichtung angestrebt. Die Verdichtung entlang der Zürcherstrasse wird zur Stadtreparatur, Aufwertung des Strassenraums sowie der Areale Herti und Oberwis genutzt. Bei Standortentscheiden für Schule und Kultur werden mögliche Synergieeffekte geprüft.
 - Q1c In **Grafstal** wird mit dem Quartierplan Dorf der Ortskern behutsam ergänzt. Mit einer sorgfältigen Planung wird den Schutzziele des ISOS Rechnung getragen und die Bestimmungen der Kernzonen werden überprüft.
 - Q1d Der geschichtsträchtige Industriestandort **Kempththal** wird unter Berücksichtigung der wertvollen Bausubstanz zu einem modernen Forschungs- und Entwicklungsstandort mit neuen Arbeitsplätzen transformiert. Der Charakter des Industriegebiets wird durch den Ersatz von nicht mehr benötigten, profanen Industriebauten erhöht/gefördert.
 - Q1e **Lindau** ist geprägt durch eine dörfliche Struktur. Um diese zu erhalten und den Ortskern aufzuwerten, soll das Entwicklungspotenzial der gemeindeeigenen Grundstücke und die Zweckmässigkeit der Kernzonenvorschriften überprüft werden.
-
- Q2 Die Landschaft wird geschützt, indem die Bauzonen nicht weiter ausgedehnt werden. Das Wachstum wird in den heutigen Bauzonen aufgefangen und damit die Entwicklung nach Innen begünstigt.
-
- Q3 Der Landschafts- und Erholungswert wird gesteigert, um die Standortqualität gegenüber Nachbargemeinden halten zu können.
-
- Q4 Die historischen Ortsbilder werden hinsichtlich ihrer Entwicklungspotenziale überprüft. Dabei wird die Frage untersucht, ob die heutigen Bauvorschriften für ein gutes Ortsbild zielführend sind oder ob es Anpassungen bedarf. Bei der Entwicklung in Grafstal und Kempththal werden die Anforderungen des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) berücksichtigt.
-
- Q5 Das Zusammenleben im Dorf wird gepflegt und gefördert. Die Gemeinde bietet mit den Arbeitsgruppen eine Plattform für die kulturelle und projektbezogene Mitgestaltung. Sie unterstützt im Rahmen ihrer Grundsätze die Vereine und betreibt Nachwuchsförderung. Weiter bietet die Gemeinde vielfältige Angebote der Jugendarbeit an. Die Bevölkerung kann sich in folgenden Arbeitsgruppen engagieren:
- Q5a „Kerngruppe Gesundheitsförderung und Prävention“ (Themenschwerpunkte: Integration, Suchtprävention und Gemeindefeste)
 - Q5b „Arbeitsgruppe Begegnung“ und „Arbeitsgruppe Bewegung“ (Themenschwerpunkte: Treffpunkt/Begegnung und Ideen wie Kulturbeiz und Spiel- und Grillplatzkonzept)
 - Q5c „Arbeitsgruppe Lindau lebt“ (Themenschwerpunkte und Ideen wie Lindauer-Pfad zur Geschichte und Verbindung der Ortsteile) sowie
 - Q5d „Konferenz der Vereine“ (Themenschwerpunkte Vernetzung und Austausch zwischen Vereinen)
-

4.2 Gebietsentwicklungen fördern und aktive Bodenpolitik betreiben

In der Gemeinde Lindau sind noch unbebaute Landreserven vorhanden, die einen grossen Beitrag zum Wachstum und der Entwicklung der Gemeinde liefern können. Das Handlungsfeld zielt darauf ab, dass diese im Sinne der Gemeindestrategie entwickelt werden.

Entwicklungsgebiete sind dynamische Gebiete mit einem besonderen Potenzial. Um diese Gebiete massgebend zu steuern, werden kooperative und partizipative Prozesse, wie Studienverfahren o.ä. angewendet. Mit einem solchen Verfahren gelten höhere Anforderungen, wodurch eine Steigerung der Qualität erreicht wird. Gleichzeitig kann durch solche Verfahren eine höhere Ausnützung angestrebt werden. Die Gebietsentwicklungen gewährleisten durch derartige Prozesse einen bedarfsgerechten Beitrag an die Strategieentwicklungsziele. Ihre Ergebnisse werden mit Gestaltungsplänen und privatrechtlichen Verträgen gesichert (z.B. Infrastrukturverträge).

Mit einer aktiven Boden- und Wohnungspolitik wird die bedarfsgerechte Entwicklung der Wohnbautätigkeit gesteuert. Die Gemeinde muss in einem ersten Schritt hierfür den Bedarf der Zielgruppen besser kennen. In einem zweiten Schritt nutzt sie ihren Handlungsspielraum auf eigenen Liegenschaften und erhöht die Ausnützung in passenden Gebieten.

Aktive Boden- und Wohnraumpolitik bedeutet für die Gemeinde Lindau:

-
- W1 Wohnraumbedarf für Zielgruppen kennen und Ziele definieren

 - W2 Strategische Landkäufe/-verkäufe tätigen

 - W3 Attraktives Wohnangebot in Gebietsentwicklungen und Landverkäufen einfordern

 - W4 Mehrwertausgleich für sichtbaren Nutzen wiederverwenden



Abbildung 12: Gestaltung Spiel- und Begegnungszone (Quartier Berg, Fehrltorf)



Abbildung 13: Überbaungs- und Freiraumkonzept für neues Quartier (Gebietsentwicklung Leuen Uitikon)

Gebietsentwicklungen und deren Schwerpunkte:

-
- G1 In Winterberg befindet sich mit Ölwis/Blankenwis (etwa 4.5 Hektaren grosses Areal) eine der letzten grossen Baulandreserven der Gemeinde. Durch ein kooperatives Verfahren mit den Grundeigentümern werden hier Qualitäten und Mehrwerte für die Gemeindeentwicklung und Bevölkerung geschaffen. Durch die bestehende Gestaltungsplanpflicht wird die Bevölkerung in den Prozess einbezogen. Mit einem Studienauftrag soll ein überzeugendes Projekt evaluiert werden. Es wird Siedlungsfreiraum geschaffen, um Begegnungen in der Nachbarschaft und dem Quartier zu fördern und eine gute Durchwegung herzustellen. Die hochwertige Überbauung fügt sich trotz der höheren Ausnützung gut in die Siedlungsstruktur ein und bietet Wohnraum für unterschiedliche Zielgruppen (Wohneigentum/Mietwohnungen für Familien und Ältere/Alleinstehende).
-
- G2 An der Zürcherstrasse in Tagelswangen wird mit einer erhöhten Ausnützung der Anreiz für eine Transformation angestossen. Mit einem Studienverfahren werden Überbauungskonzepte gesucht, mit einer ganzheitlichen städtebaulichen Idee und hochwertigen Wohnungen. Entlang der Strasse wird der Strassenraum aufgewertet, indem dieser baulich gefasst und gestaltet wird. Mit guten Wohnungsgrundrissen wird zudem auf die Lärmproblematik reagiert und die Wohnqualität gesteigert.
-
- G3 Das Quartier Oberwis in Tagelswangen ist in den 1970er-Jahren erstellt worden. Es weist wegen der tiefen Ausnützung, geringen Anzahl an Grundeigentümern und der alten Bausubstanz ein grosses Verdichtungs- und Aufwertungspotenzial auf. Mit einer kooperativen Planung wird die Grundlage für eine hochwertigere, dem heutigen Standard entsprechenden Überbauung geschaffen. Dabei wird der Lärmschutz im Quartier verbessert.
-
- G4 Mit dem Quartierplan Dorf in Grafstal wird die letzte unbebaute Fläche in Grafstal erschlossen. Durch gestalterisch und ortsbaulich passende Lösungen werden die Schutzziele des ISOS umgesetzt (Erhalt charakteristischer Sichtbeziehungen auf die Arbeiterwohnhäuser der Maggi-Wohnkolonie und den historischen Ortsteil mit der katholischen Kirche).
-
- G5 Das Arbeitsplatzgebiet der Givaudan in Kempthal expandiert mit dem Bau des Innovationszentrums. Die Gemeinde unterstützt den Prozess der Arealentwicklung und schafft ein attraktives Wohnangebot in der Gemeinde für die neuen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.
-
- G6 Die Stimmberechtigten haben die Vorlage für einen Umzug der Gemeindeverwaltung in den „Dreispliz“, Tagelswangen, Ende November 2017 abgelehnt. Dies führt zu einer anderen Ausgangslage für die drei gemeindeeigenen Parzellen, die vorerst zu analysieren ist. Anschliessend wird das weitere Vorgehen und die Auswirkungen auf die Entwicklung in Lindau erörtert werden.
-

4.3 Revision Bau- und Zonenordnung

In den letzten 25 Jahren ist die Gemeinde Lindau von ca. 3'300 auf 5'400 Personen (etwa +60 %) gewachsen. Dies ist auf das dynamische Wachstum im Wirtschaftsraum Zürich zurückzuführen, das bis heute anhält. Die Gemeinde Lindau ist im kantonalen Richtplan als „Landschaft unter Druck“ eingetragen. Weitere Einzonungen werden daher zukünftig nicht mehr möglich sein, die letzten Bauzonenreserven müssen darum richtig genutzt werden.

Um angemessen auf den Siedlungsdruck zu reagieren und gleichzeitig die Identität zu wahren und Wohn-/Lebensqualität zu halten, werden Gebiete unterschiedlich entwickelt und nicht überall das Gleiche ermöglicht. Mit der Bau- und Zonenordnung soll eine Kapazität für rund 1'400 bis 1'900 weitere Einwohnerinnen und Einwohner geschaffen werden.

Um die Bauzonen entsprechend der Strategie anzupassen, sind unterschiedliche Überprüfungen und Anpassungen notwendig:

-
- B1 In Gebieten mit mittlerer und hoher Dichte soll eine Erhöhung der Ausnutzungsziffer geprüft werden.
-
- B2 An strategisch wichtigen Orten eine Gestaltungsplanpflicht festsetzen, um bei der Entwicklung mitsteuern zu können. Die Ausnutzung soll in diesen Gebieten stufenweise erhöht werden (voraussichtlich nicht in einem Schritt bei der Revision des Zonenplans).
-
- B3 Ortsspezifische Qualität erhalten und die Baumassenziffer differenziert anpassen. In Zonen niedriger Dichte prüfen, ob eine schleichende Transformation zu Mehrfamilienhaus-Quartieren möglich und erwünscht/nicht erwünscht ist.
-
- B4 Ausnutzungsreserven in den Kernzonen ermitteln und Auswirkungen des Transformationspotenzials mit heutigen Vorschriften auf das Ortsbild überprüfen. Gegebenenfalls die Bauvorschriften für die Entwicklungsabsichten präzisieren.
-
- B5 Die Quartiererhaltungszone Oberwis aufheben, um mit einer Wohnzone die Grundlage für eine Verdichtung/Transformation zu schaffen.
-
- B6 Harmonisierung der Baubegriffe umsetzen (übergeordnete kantonale Vorgabe).
-
- B7 Durch eine Revision der Baulinien die Bebaubarkeit von Grundstücken ermöglichen
-



Abbildung 14: Homogene Quartiersstruktur in Grafstal (Foto: Martin Hämmerli)



Abbildung 15: Transformation EFH- in MFH-Quartier in Lindau (Foto: ewp)

4.4 Verkehrs- und Umweltpolitik lenken

Die Verkehrspolitik wird, in einer ländlichen Gemeinde wie Lindau, von übergeordneten politischen Ebenen bestimmt. Deshalb besitzt die Gemeinde einen geringen Handlungsspielraum, die Verkehrsbelastung und Umweltauswirkungen zu beeinflussen. Die Gemeinde wird jedoch gegenüber den kantonalen und bundesamtlichen Stellen ihre Interessen vertreten und sich beispielsweise für eine Reduktion der Lärm- und Umweltbelastung sowie eine Verbesserung der Verkehrssicherheit einsetzen.

Auf kommunaler Ebene kann die Gemeinde sich für Verkehrssicherheit in Quartieren und auf Schulwegen einbringen. Des Weiteren kann die Gemeinde prüfen, ob im Zusammenhang mit dem Flughafenverkehr das wilde Parkieren zunimmt und die Einführung einer Parkraumbewirtschaftung zweckmässig wäre.

Puncto Umweltpolitik kann sich die Gemeinde Lindau an unterschiedlichen Stellen einsetzen. Die Siedlungsgebiete der Gemeinde sind umgeben von Natur- und Erholungsräumen (unter anderem Naturschutzgebiete), was von der Bevölkerung sehr geschätzt wird. Hierbei handelt es sich überwiegend um landwirtschaftlich geprägte Flächen, die relativ intensiv und monofunktional genutzt werden. Ökologische und landschaftliche Aufwertungsmassnahmen würden die Standortattraktivität und Erholungsqualität erhöhen und könnten bspw. durch einen Lindauer-Pfad vernetzt werden. Die Gemeinde unterstützt Aufwertungs- und Vernetzungsprojekte. Sie wird jedoch erst aktiv, wenn die Betroffenen ihr Interesse äussern.

Des Weiteren besitzt die Gemeinde das Energiestadt-Label. Damit leistet sie mit einer aktiven Energiepolitik einen Beitrag zum Klimaschutz. Gewässerrauaufwertungen und Hochwassergefahren werden laufend geprüft.



Abbildung 16: Buntbrache (Foto: René Gämperle, Strickhof)



Abbildung 17: Einzelbaum als Landschaftselement (Foto: Gemeinde Lindau)

Es werden folgende verkehrs- und umweltpolitische Massnahmen getroffen:

-
- V1 Aktive Interessensvertretung gegenüber Bund, Kanton und Flughafen:
- V1a Aufwertung Zürcherstrasse in Tagelswangen (Strassenraumgestaltung, Langsamverkehrsachse, Lärmschutz).
 - V1b Verbesserung von Lärmschutzmassnahmen entlang der Autobahn.
-
- V2 Punktuelle Verbesserung der Verkehrssicherheit auf Schulwegen.
-
- V3 Gemeinde beobachtet, ob durch Flughafen-Ausweichverkehr und Arbeitsplatzentwicklung das wilde Parkieren in den Ortsteilen zunimmt. Mittel-/langfristig Parkplatzbewirtschaftung prüfen.
-
- U1 Massnahmen aus dem Energiestadt-Label in den nächsten Jahren umsetzen und mögliche Massnahmen aus dem 2000-Watt-Konzept von 2014 prüfen/umsetzen:
- U1a Energieverbrauch und Umweltbelastung der kommunalen Verwaltung und Betriebe reduzieren.
 - U1b Energieeffizienz und erneuerbare Energien fördern.
 - U1c Einbezug des lokalen Gewerbes und der privaten Haushalte.
 - U1d Langfristig eine 2000-Watt-Gesellschaft werden.
-
- U2 Naturschutzgebiete erhalten und pflegen.
-
- U3 Landschaftsaufwertungs- und Vernetzungsmassnahmen prüfen.
-
- U4 Renaturierung der Gewässer und Hochwasserschutzmassnahmen prüfen.
-

4.5 Bedarf Infrastrukturausbau

Unabhängig von einer stärkeren oder schwächeren Bevölkerungsentwicklung besteht in der Gemeinde Lindau ein grosser Bedarf die Infrastruktur auszubauen. Die Infrastruktur wird nach folgenden Kriterien weiterentwickelt:

1. Die Planung des Infrastrukturausbaus wird auf eine mittel- bis langfristige Gesamtbevölkerungszahl von rund 7'000 bis 7'500 Personen ausgerichtet.
2. Die Infrastruktur wird priorisiert und nach Bedarf ausgebaut.
3. Der Ausbau erfolgt nach strategischen Überlegungen. Durch die Wahl des Standortes und nutzungsflexibler Raumdisposition sollen Doppelnutzungen und Synergien genutzt und die langfristige Auslastung der Räume gewährleistet werden.



Abbildung 18: Bucksaal, Schulhaus Bachwis, Schulhaus Buck (o.l.n.r.), Weihnachtssingen/Schulsilvester Buck, Sporttag Buck, Projektwoche Bachwis (u.l.n.r.) (Fotos: Homepage Gemeinde Lindau)

Folgende Vorhaben sind geplant:

Bedarf	Vorgehen / Rahmenbedingungen
<p>11 Gemeindeverwaltung: Die Verwaltung benötigt rund 20 bis 25% mehr Geschossfläche. Zudem sind Anpassungen der räumlichen Disposition an die Anforderungen der Arbeitsorganisation und Sicherheit-/Persönlichkeitsschutz (z.B. im Sozialwesen) notwendig.</p>	<p>Der Gemeinderat wird die Konsequenzen der von den Stimmberechtigten abgelehnten Vorlage für einen Umzug der Gemeindeverwaltung in den „Dreisplitz“, Tagelswangen analysieren und das weitere Vorgehen erörtern.</p>
<p>12 Schulraum: Der Ist-Zustand an Schulräumen wird schrittweise an die Standards der kantonalen Richtlinie angeglichen (z.B. neu ca. 75% der Richtlinie erfüllen). Quantitativ bedeutet dies vor allem deutlich mehr Gruppenräume und mittelfristig für alle Schulstufen 1 bis 2 zusätzliche Klassenzimmer bereitzustellen.</p> <p>Die bestehenden Turnhallen sind während den Unterrichtszeiten von den Schulklassen restlos ausgebucht und abends dasselbe durch die Vereine. Der genaue Bedarf und Zeitpunkt einer oder mehrerer zusätzlicher Turnhallen ist noch nicht bekannt.</p>	<p>Bevor man an allen heutigen Standorten mehr vom Gleichen bereitstellt, soll die Schulraumplanung den langfristigen Raumbedarf nach pädagogischen, schulorganisatorischen und gesellschaftspolitischen Kriterien und im Hinblick auf Synergien in der Mehrfachnutzung der Infrastruktur betrachten (z.B. Konzentration der Standorte).</p> <p>Abgestimmt auf die künftigen Klassen- und Einwohnerzahlen soll der Bau einer Mehrfachturnhalle geprüft werden.</p>
<p>13 Ausserschulische Betreuung: Der Bedarf wird mittelfristig von 1/10 auf 1/3 der Schülerzahlen zunehmen. Der Ausbau erfolgt schrittweise abgestimmt auf die effektive Nachfrage.</p>	<p>Die Planung soll auf den Endzustand ausgerichtet sein und die Realisierung in Etappen subsidiär erfolgen können. Es werden Synergien mit den Standorten der Primarschulklassen und Kindergärten genutzt.</p>
<p>14 Gemeindesaal: Der heutige Gemeindesaal im Buck genügt mittelfristig den Ansprüchen der Gemeinde nicht mehr (Grösse, Ausstattung, Mehrfachnutzung durch Schule und Vereine). Es besteht Bedarf nach einem Saal mit variabler Grösseneinteilung und stimmungsvoller Atmosphäre.</p>	<p>Parallel zur Untersuchung einer Mehrfachturnhalle im Rahmen der Schulraumplanung sollte geprüft werden, ob diese multifunktional auch als Gemeindesaal auszugestaltet sei (Mehrzweckhalle mit Option Bühne, Tribüne einplanen). Der Standort ist auf die Schulraumplanung auszurichten und im Hinblick auf die allfällige Nutzung als Gemeindesaal zu bestimmen. Es werden auch Kooperationen geprüft.</p>

5 Syntheseplan

Der Syntheseplan ergibt sich aus den fünf Handlungsfeldern. Die verortbaren Massnahmen sind im nachfolgenden Plan aufgezeigt.

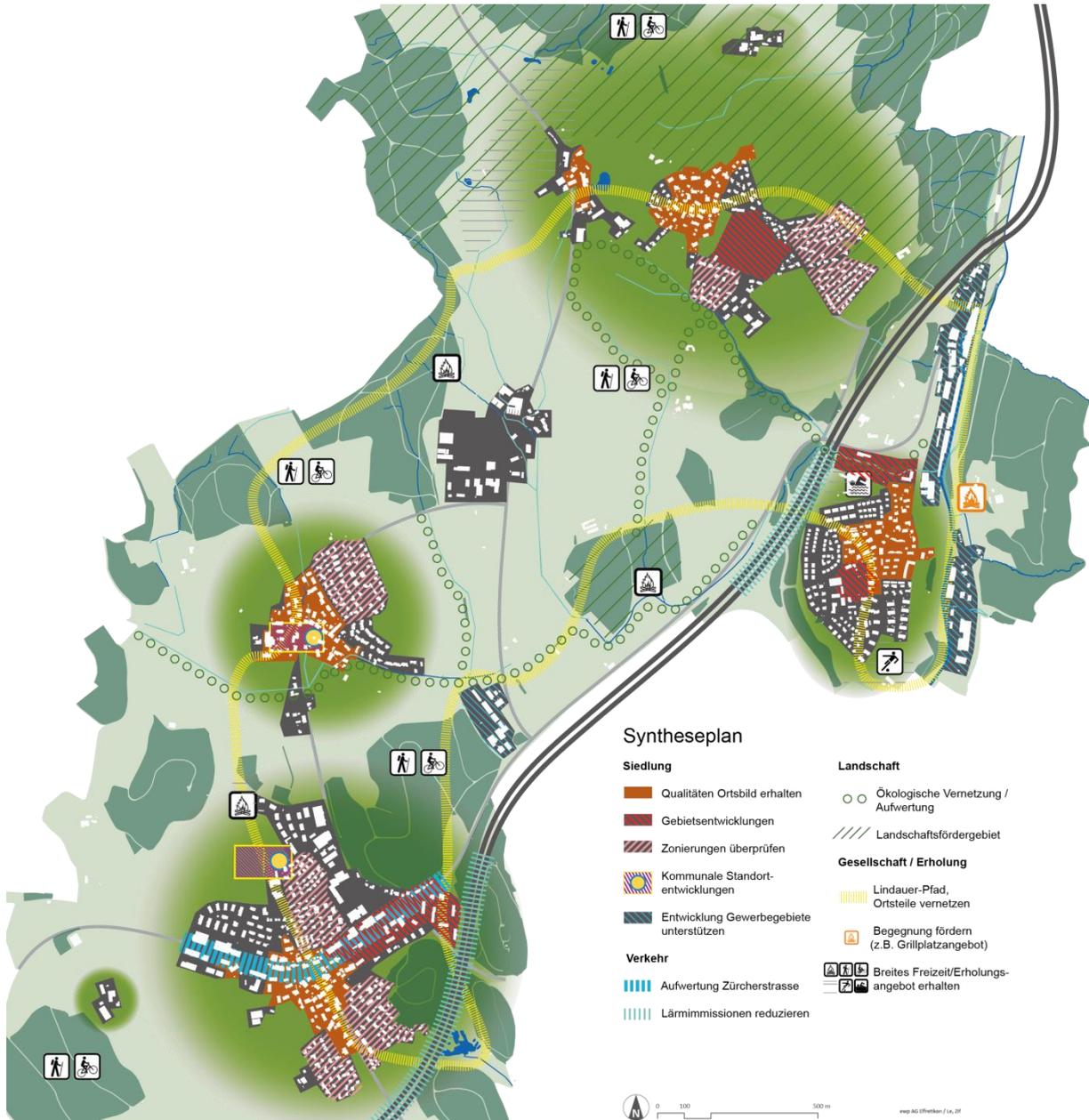


Abbildung 19: Syntheseplan

6 Rahmenplan

	2018	2019	2020	Später
Laufende Prozesse	Aktive Interessensvertretung gegenüber Bund, Kanton, Flughafen			
	Energistadt-Massnahmen umsetzen und Naturschutzgebiete pflegen			
	Einbezug der Bevölkerung, Arbeitsgruppen und Vereine unterstützen			
	Örtlich Verkehrssicherheit verbessern			
Raumplanung / Städtebau	Gebietsentwicklung Ölwis/Blankenwis aktiv begleiten (Studienauftrag und Gestaltungsplanverfahren)			Umsetzung Bauprojekt
	Entwicklungsstrategie Dorfkern Lindau			
		Potenzialstudien Tagelswangen (Herti, Oberwis)	Planungen Tagelswangen anstossen	Gebietsentwicklungen Tagelswangen durchführen
	Vorbereitung BZO-Revision (Umfang, Kreditantrag etc.)	Revision Bau- und Zonenordnung		Generelle Wasserprojekt aktualisieren
Infrastruktur	Schulraumplanung aktualisieren	Konzepte/Raumprogramme definieren	Erste Vorhaben Schule projektieren/realisieren	
		Entscheide Standorte/Nutzungskonzepte		
	Bedarf und Vorgehen Gemeindesaal prüfen			
Verkehr Umwelt		Aufwertung Zürcherstrasse in Abstimmung mit Kanton aktivieren		
		Gewässerräume in Abstimmung Kanton aufwerten		
		Ökolog. und landschaftl. Aufwertung und Vernetzung prüfen		
		Bedarf Parkplatzbewirtschaftungskonzept prüfen		

Anhang A Zukunftswerkstatt

1. Workshop

Beurteilung Ist-Zustand aus Sicht Bevölkerung

Insgesamt haben 55 Personen aus der Bevölkerung am Workshop teilgenommen. Eine Gruppe formte dabei der Gemeinderat, fünf Gruppen setzten sich aus Personen der Bevölkerung zusammen. Die letzte Gruppe war die „Aussensicht“, die aus Personen bestand, die nicht in der Gemeinde wohnhaft sind, jedoch trotzdem auf unterschiedliche Weise, wie bspw. durch den Arbeitsort oder früherem Wohnsitz, stark mit Lindau verbunden sind.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt haben zu Beginn die Aufgabe bekommen, erst positive und dann negative Aspekte in ihrer Gemeinde aufzuzählen.

Die Bevölkerung schätzt folgende Aspekte in der Gemeinde:	Die Bevölkerung bemängelt folgende Aspekte:
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die zentrale Lage im Wirtschaftsraum Zürich mit guter Verkehrsanbindung ▪ Die Gemeinde Lindau besitzt eine angenehme Grösse ▪ Die vier Ortsteile sind umgeben von Grün und nicht zusammengewachsen ▪ Breites Freizeitangebot und Erholungsräume ▪ Grosses Vereinsangebot ▪ Familienfreundlich ▪ Die Bevölkerung wird eingebunden ▪ Eigene Energieversorgung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlende Begegnungsstätte ▪ Wenig ökologische Vielfalt in allen Landschaftsbereichen ▪ Ungenügendes Angebot für Jugendliche ▪ „Dörfligeist“ wenig Engagement auf Gemeindeebene ▪ Sorge vor Überalterung und Schlafort ▪ Infrastruktur an gewachsene Bevölkerung anpassen ▪ Trennende Wirkung der Zürcherstrasse verringern ▪ Lärmbelästigung durch Verbreiterung der Autobahn

Tabelle 1: Beurteilung Ist-Zustand der Bevölkerung

Ziele und Bedürfnisse der Bevölkerung

Die teilnehmende Bevölkerung wurde gefragt, welche positiven Merkmale Lindau in zehn Jahren auszeichnen. Hierzu sollten die Teilnehmenden die wichtigsten Umsetzungsideen resp. Massnahmen aufschreiben. Im Anschluss haben sie diese Ideen gewichtet, woraus sich Ziele und Bedürfnisse der Bevölkerung abzeichnen lassen.

Nachfolgend ist die Gewichtung der Umsetzungsideen aufgeführt. Zudem ist deklariert, in welche Massnahme die Idee eingeflossen ist:

- **21 Stimmen** Vereine unterstützen (s. Massnahme Q5d)
- **20 Stimmen** Gemeindezentrum (Lindau, Begegnungszone, Parkplatz), neues Verwaltungsgebäude, Gemeindesaal (s. Umsetzungsplan Vorstudie Entwicklungsstrategie Dorfkern Lindau sowie Massnahmen Q1a und I1)
- **15 Stimmen** Politische Eigenständigkeit bewahren (keine Fusion mit Nachbargemeinde gewünscht)
- **14 Stimmen** Strategischer Erwerb von Grundstücken (s. Massnahme W2)
- **12 Stimmen** Klare Ortsplanung, Verdichtung nach innen und dafür mehr Grünflächen, höhere Ausnützungsziffer (s. Massnahmen B1 - B6)

- **10 Stimmen** Mehr Spiel- und Grillplätze (s. Massnahme Q5b)
- **8 Stimmen** Genossenschaftlicher Erwerb Rössli und Nutzung als Kulturbeiz, Treffpunkt, Vereinslokal prüfen (wird nicht direkt weiterverfolgt)
- **6 Stimmen** Themen-/Geschichtspfad, der die vier Ortsteile verbindet, Vernetzungsprojekt Landwirtschaft (nicht nur ökologisch) (s. Massnahme Q5c)
- **3 Stimmen** Zentrum je Ortsteil fördern (s. Massnahmen Q1a - e)
- **3 Stimmen** Niederschwellige Kommunikation etablieren (nicht direkt in räumliche Strategie eingeflossen)
- **1 Stimme** Steuererhöhungen vermeiden (nicht direkt in räumliche Strategie eingeflossen)

2. Workshop

Entwicklungsszenarien diskutieren

Im 2. Workshop hat die Bevölkerung drei mögliche Entwicklungsszenarien präsentiert bekommen. Die drei Szenarien wurden durch den Gemeinderat und ewp ausgearbeitet und der teilnehmenden Bevölkerung vorgetragen. Die drei Entwicklungsszenarien sind:

- Entwicklungsszenario 1
Heutige BZO belassen
- Entwicklungsszenario 2
Gezielt und differenziert entwickeln
- Entwicklungsszenario 3
Starkes Wachstum anstreben



Abbildung 20: Referenzbilder der drei Entwicklungsszenarien: Szenario 1, Szenario 2 und Szenario 3



Abbildung 21: Impressionen vom 2. Workshop zu Diskussion in Kleingruppen (Fotos: ewp)

Einschätzung zu räumlicher Entwicklung durch die Bevölkerung

Der teilnehmenden Bevölkerung wurden Leitfragen für die Diskussion zu den Szenarien gestellt. Im Anschluss hat die Bevölkerung die drei möglichen Entwicklungsszenarien diskutiert und hat Meinungen ausgetauscht, in welche Richtung sich die Gemeinde entwickeln könnte. Hierzu haben sie zu jedem Szenario Chancen und Risiken bezeichnet:

	Entwicklungsszenario 1 Heutige BZO belassen	Entwicklungsszenario 2 Gezielt und differenziert entwickeln	Entwicklungsszenario 3 Starkes Wachstum anstreben
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine Totalrevision der Bau- und Zonenordnung nötig. Mit Gestaltungsplänen können Entwicklungen an wichtigen Orten gesteuert werden. ▪ Kurzfristig keine Änderungen und Bekanntes bleibt bestehen. ▪ Kein finanzieller Mehraufwand zu heute nötig. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mit einer Strategie können die Ortsteile entsprechend ihres Charakters und Potenzials entwickelt werden. Es kann Antwort auf den Siedlungsdruck gegeben werden. ▪ Das Wohnraumangebot kann auf unterschiedliche Bedürfnisse ausgeweitet werden. ▪ Mittels einer Strategie können Räume in Infrastrukturen multifunktional genutzt werden und ermöglichen es langfristige Entscheide zu treffen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ An vereinzelt Orten die Chance der dichten Bauweise/starken Wachstums nutzen. ▪ Durch den Zuwachs an neuer Bevölkerung ist eine soziale Durchmischung möglich. ▪ Starkes Wachstum ermöglicht eventuell grösseres Angebot und bessere Auslastung der Infrastruktur.
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ungenügende Instrumente, um die Entwicklung zu steuern. Keine Antwort auf den Siedlungsdruck. ▪ Durch knappes Angebot verteuert sich der Wohnraum. ▪ Nötige Infrastrukturinvestitionen können plötzlich auftreten und schnelles Handeln erfordern. Langfristig könnten diese durch ad hoc Entscheide am falschen Ort entstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ortsplanung hängt von politischen Prozessen ab. Akzeptanz in der Bevölkerung ist nicht per se gegeben. Ortspezifische und identitätsstiftende Elemente sind daher besonders zu beachten. ▪ Negative Veränderung des Ortsbildes ist möglich. Fraglich, ob eine Bevölkerungsdurchmischung gelingt. ▪ Investitionen in Infrastruktur werden erforderlich. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue Siedlungen in Bestehendes einzubetten ist anspruchsvoll. Unkoordinierte bauliche Entwicklung kann zu nicht zusammenpassendem Mix von alten und neuen Bauten führen. ▪ Gemeinde würde städtischer. Wäre eventuell trotzdem noch zu klein für die Ansiedlung von Detailhandel/Läden. ▪ Möglicherweise ist ein hoher Infrastrukturanstieg nötig, der hohe Investitionskosten zur Folge hat.

Tabelle 2: Diskutierte Chancen und Risiken zu den Entwicklungsszenarien

Aufgrund der Diskussion über die Chancen und Risiken der Entwicklungsszenarien hat sich herausgestellt, dass das Szenario 3 nicht gewünscht ist. Der Bedarf und die Chancen einer differenzierten Entwicklung wie in Szenario 2 sind bei den Teilnehmenden auf grosse Sympathien gestossen.

Anhang B Massnahmenpläne

Syntheseplan

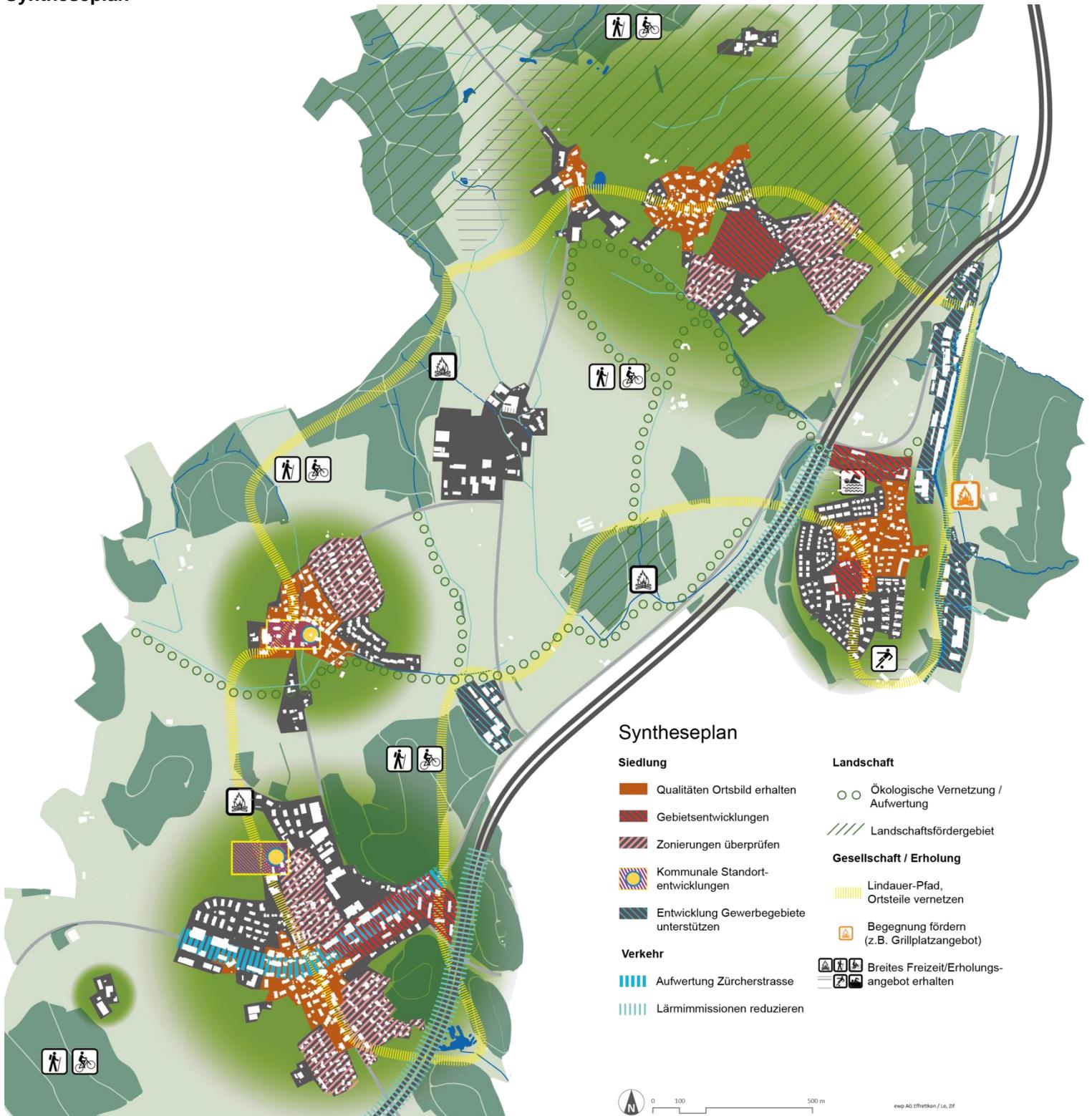


Abbildung 22: Massnahmenplan Syntheseplan

BZO-Revision

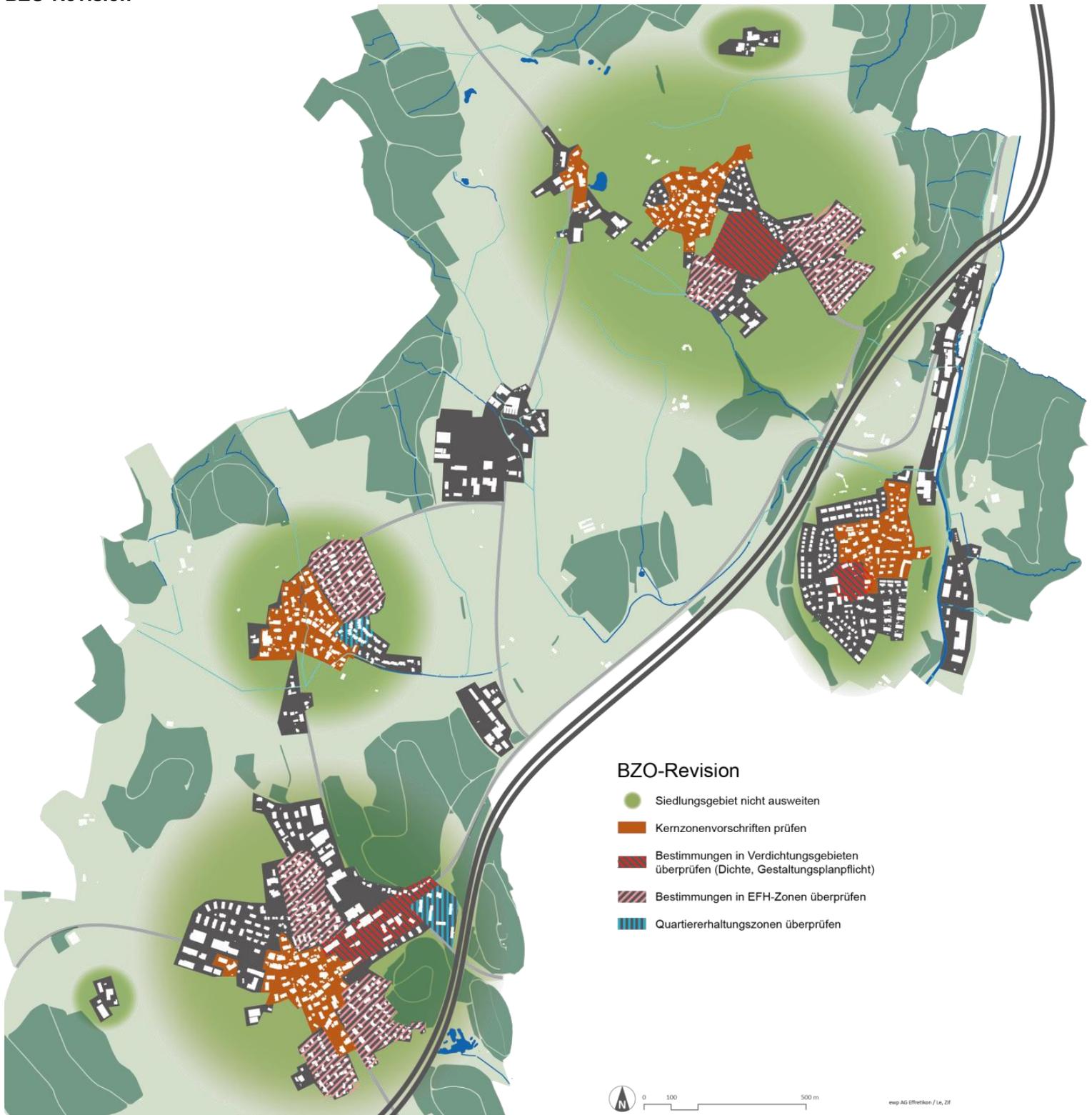


Abbildung 23: Massnahmenplan BZO-Revision

Gebietsentwicklung fördern

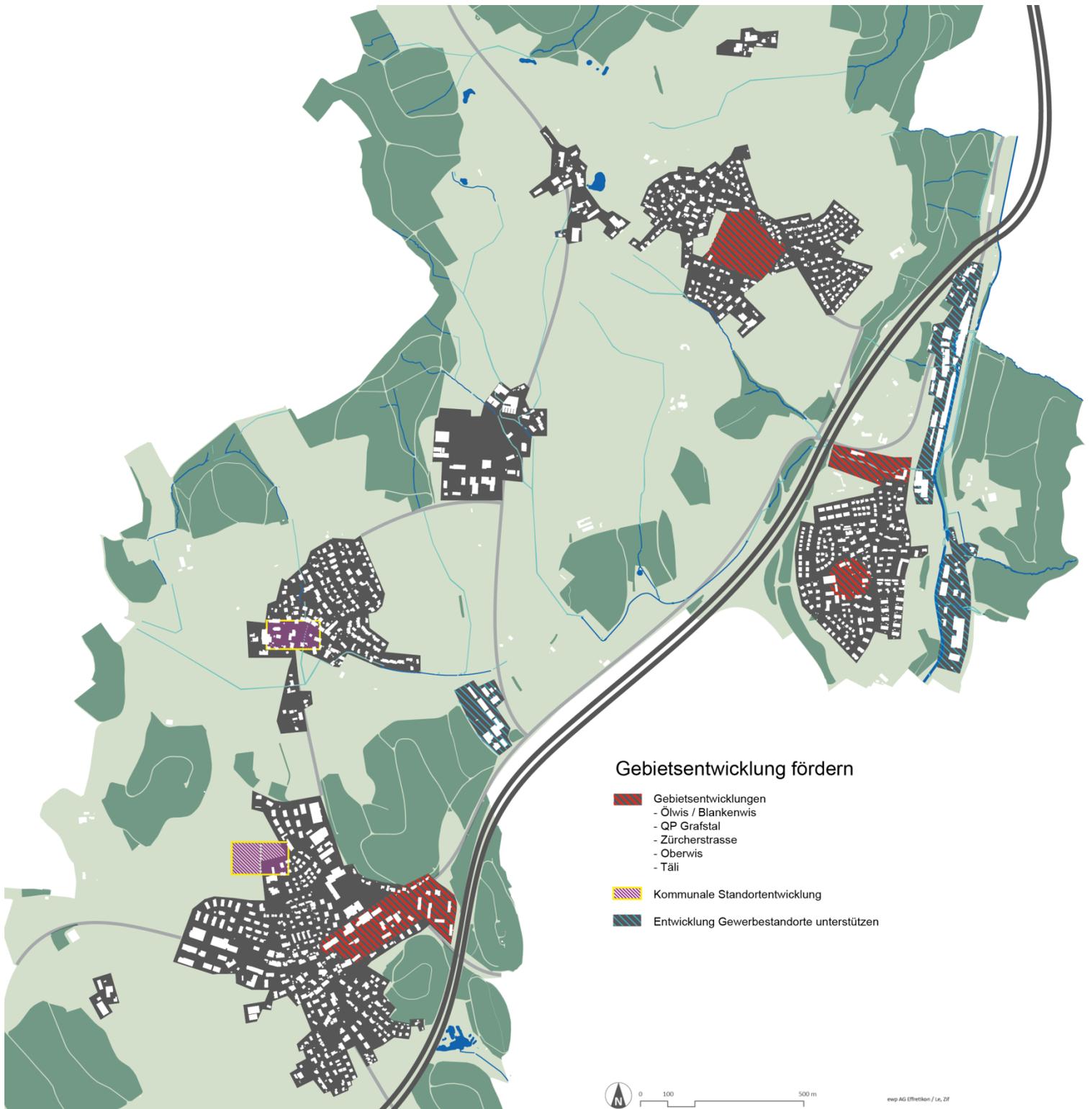


Abbildung 24: Massnahmenplan Gebietsentwicklung fördern

Verkehr + Umwelt

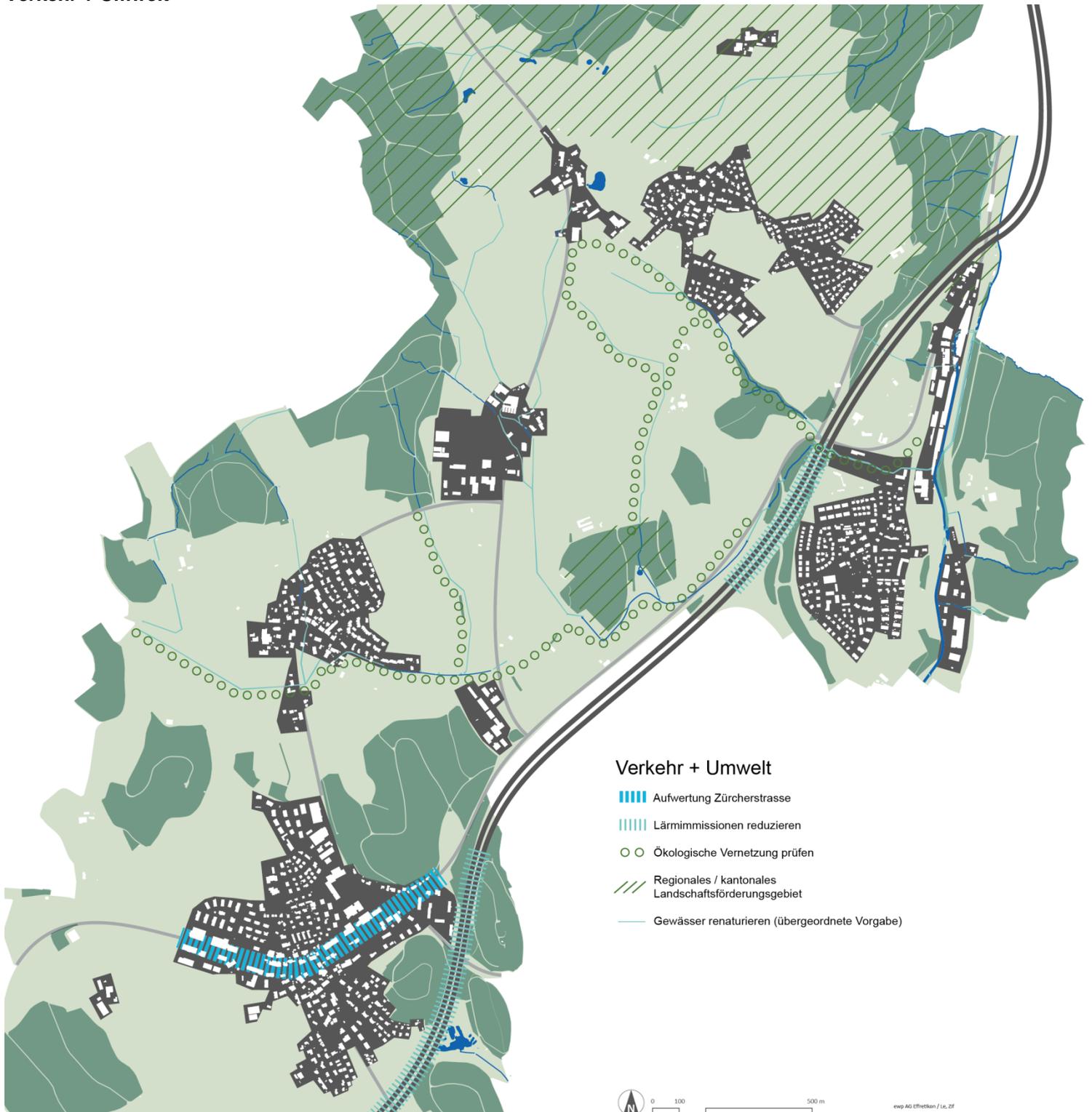


Abbildung 25: Massnahmenplan Verkehr + Umwelt

Infrastrukturausbau

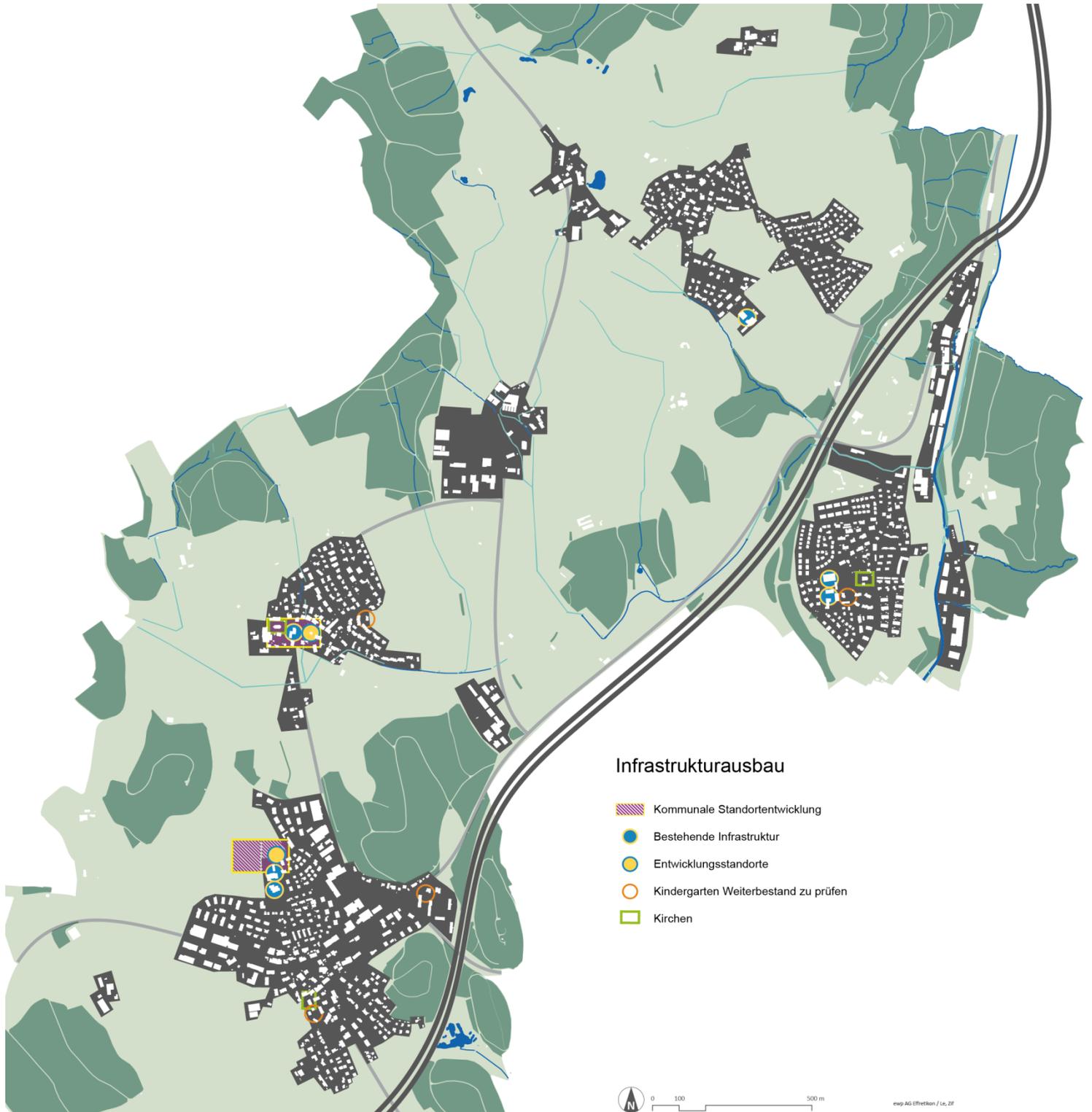


Abbildung 26: Massnahmenplan Infrastrukturausbau

Anhang C Analysen

Bauzonenentwicklung

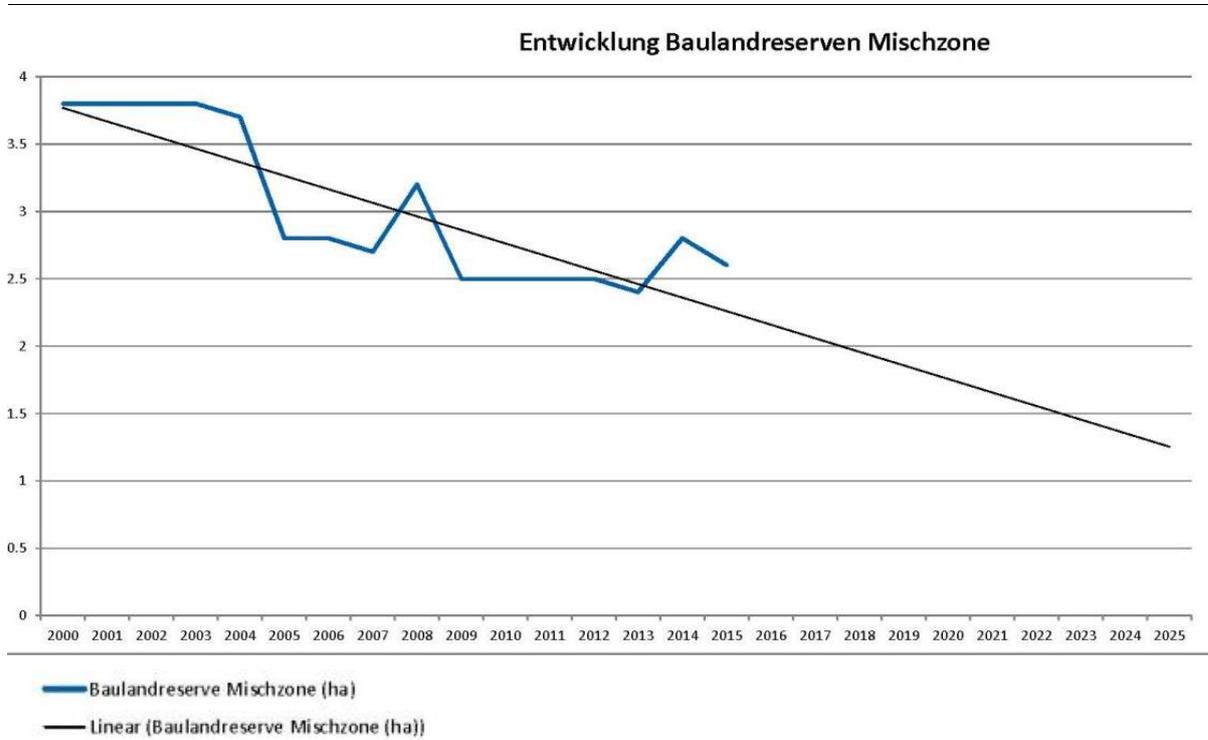


Abbildung 27: Entwicklung Baulandreserve Mischzone

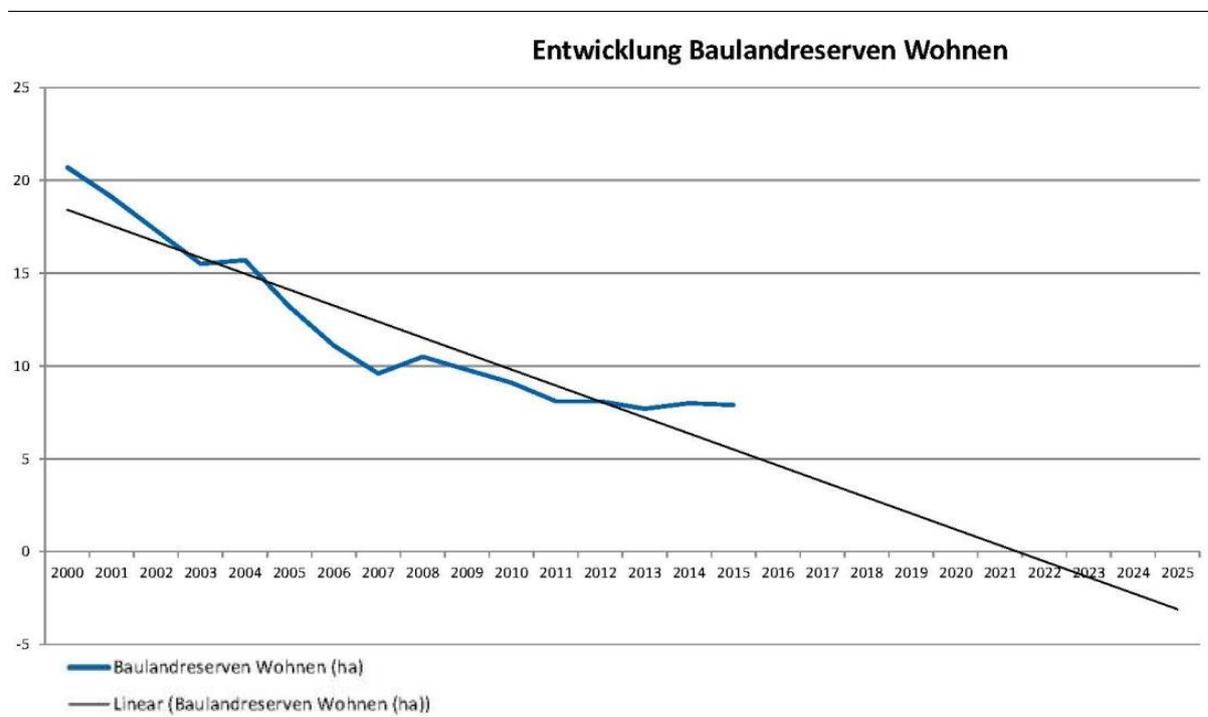


Abbildung 28: Entwicklung Baulandreserven Wohnen

Wohnungsgrößen

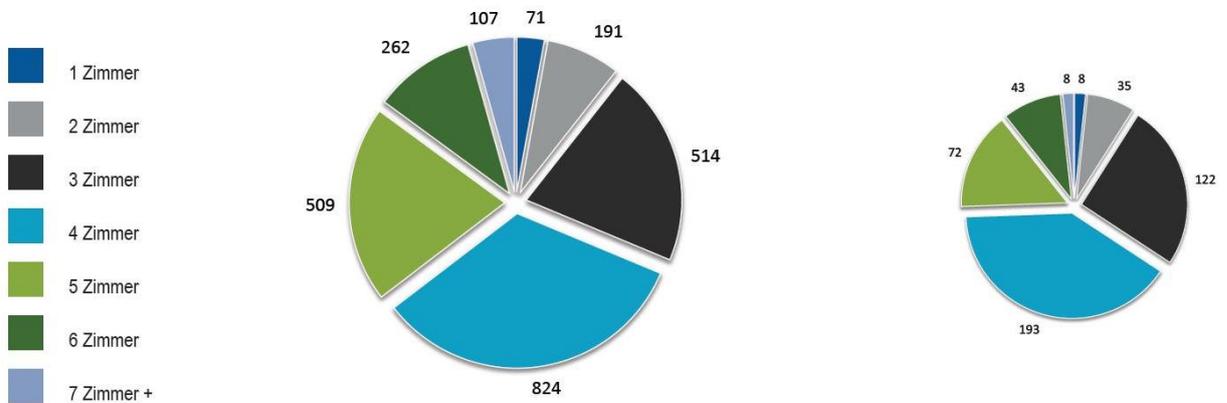


Abbildung 29: Wohnungsgrößen und Wohnungsgrößen erstellt von 2007 - 2016

Gebäudetypen

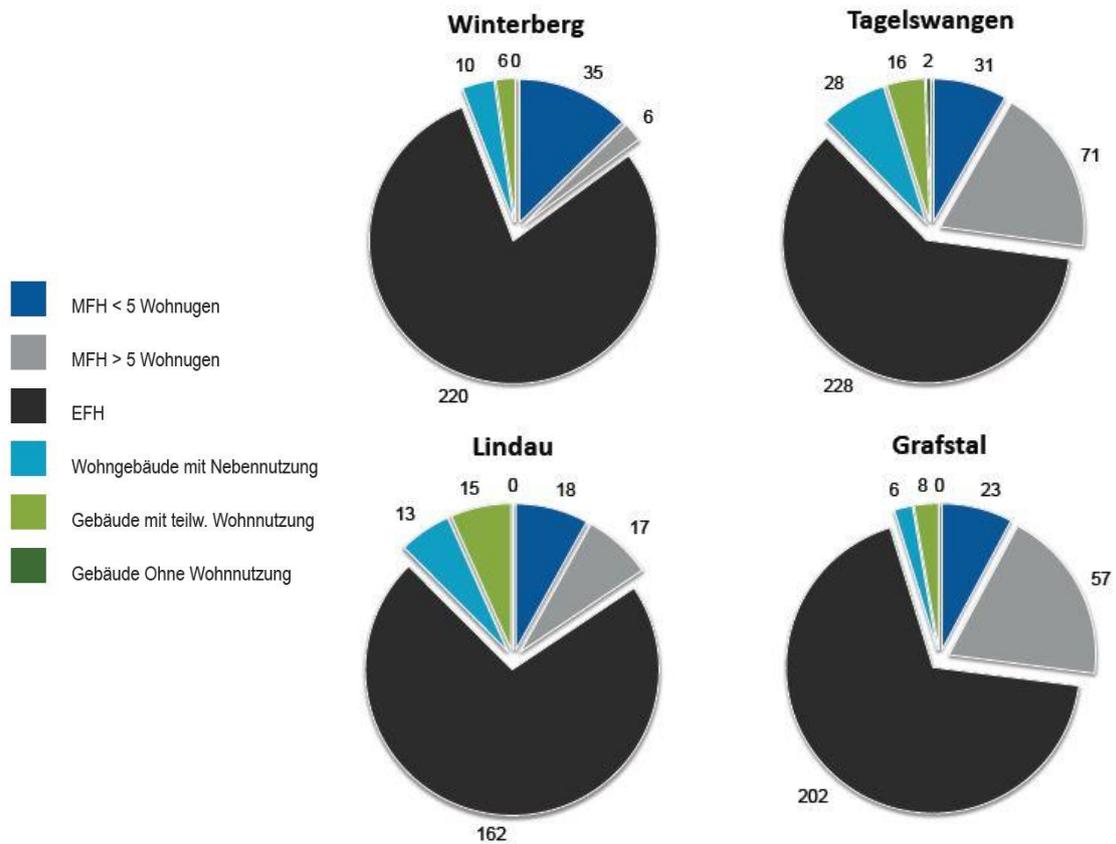


Abbildung 30: Gebäudetypen in der Gemeinde Lindau

Entwicklung der Wohnungsgrößen

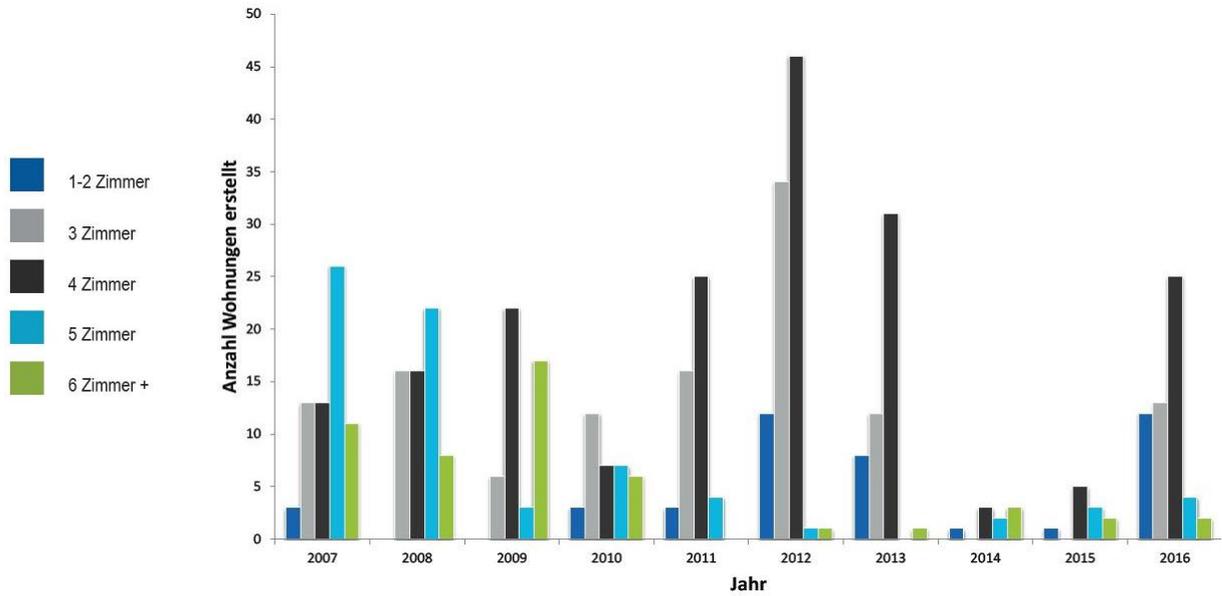


Abbildung 31: Entwicklung der Wohnungsgrößen zwischen 2007 und 2016

Entwicklung der durchschnittlich vermietbaren Fläche pro Wohnung

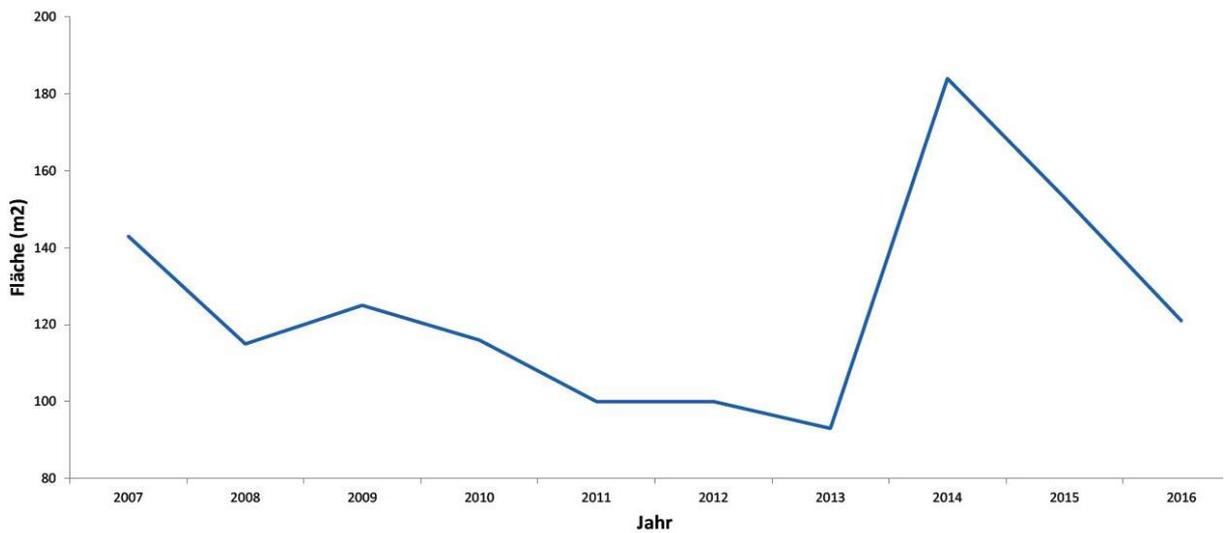


Abbildung 32: Entwicklung durchschnittlich vermietbare Fläche pro Wohnung

Trendprognose Bevölkerungsentwicklung

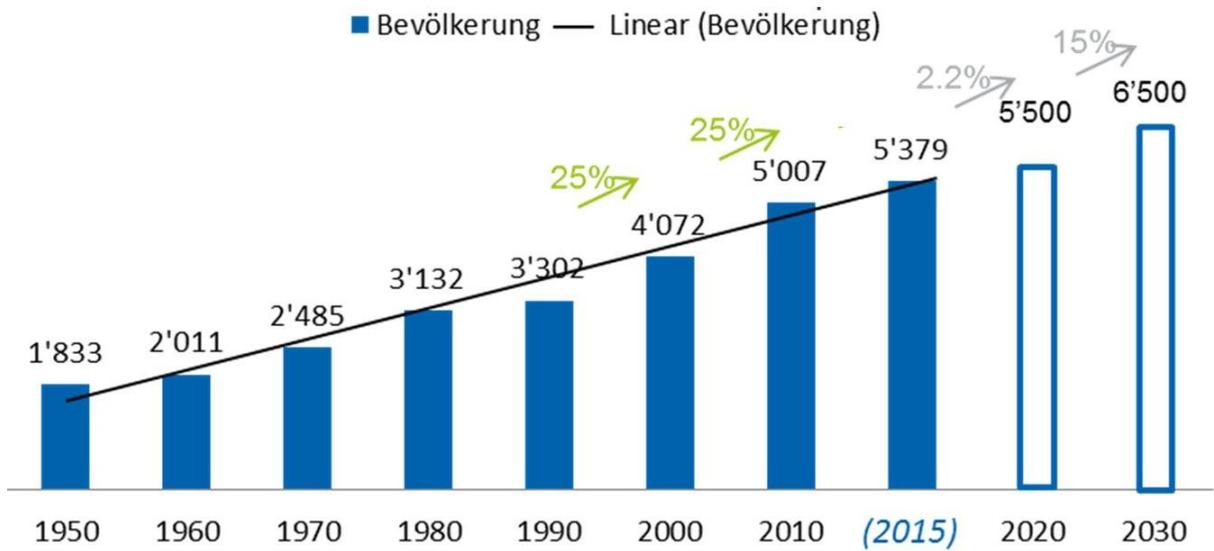


Abbildung 33: Bevölkerungsentwicklung Gemeinde Lindau

Haushaltsgrößen

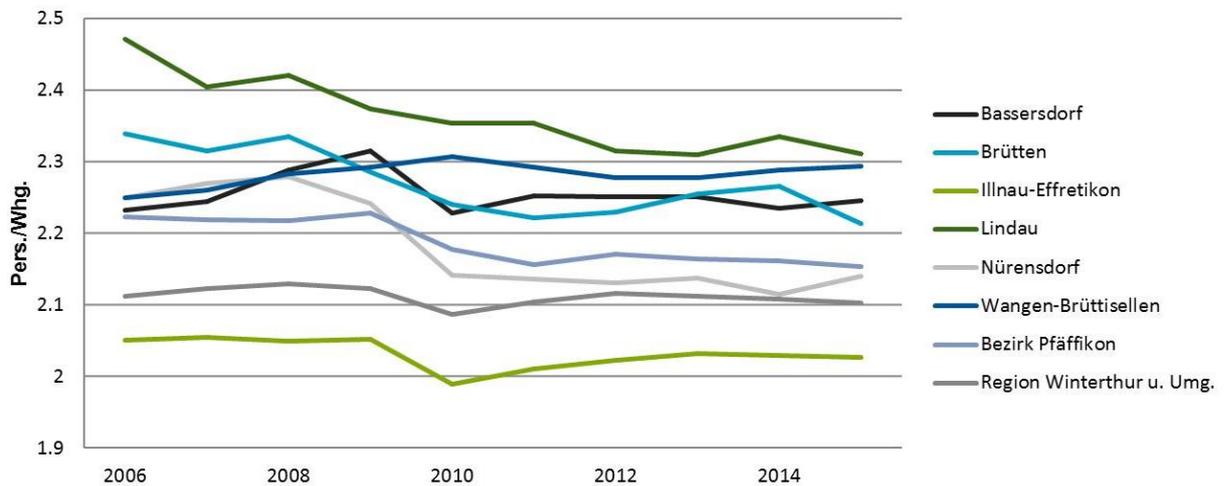


Abbildung 34: Haushaltsgrößen in der Gemeinde Lindau

Junge in der Gemeinde

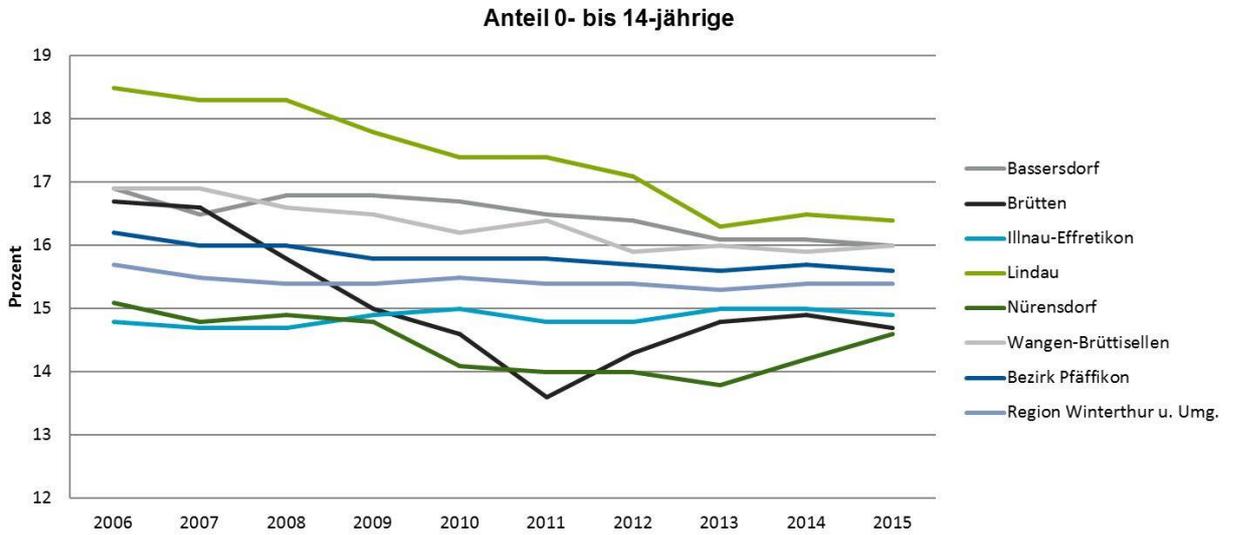


Abbildung 35: Junge Personen in der Gemeinde Lindau

Altersstruktur nach Ortsteilen

Die Daten in den Tabellen sind auf dem Jahr 2016 und stammen vom Bundesamt für Statistik (BfS). In der Tabelle 1 ist zu erkennen, dass Grafstal/Kemptthal einen vergleichsweise hohen Anteil an jüngeren Personen aufweist. In Lindau hingegen ist der Bevölkerungsanteil an älteren Personen im Vergleich höher. Nur in Winterberg sind prozentual noch mehr Personen über 65 Jahre wohnhaft. Hierzu ist jedoch anzumerken, dass sich in Winterberg das Seniorenzentrum mit 27 barrierefreien Alterswohnungen. Mit dem Bezug der Alterwohnungen Mitte 2017 in Tagelswangen wird sich die Altersstruktur dort leicht ändern (in der Statistik noch nicht ersichtlich).

Jahr	Gesamt		Lindau		Grafstal /Kemptthal		Tagelswangen		Winterberg	
2016	5'326	100%	761	14%	1'434	27%	2'242	42%	889	17%
Alter: 0-4	279	5.2%	29	3.6%	86	6.0%	117	5.2%	47	5.2%
Alter: 5-14	580	10.8%	67	8.3%	199	13.9%	222	9.9%	92	10.2%
Alter: ü. 65	845	16%	180	22%	142	10%	308	14%	218	24%

Tabelle 3: Bevölkerungsstatistik Lindau

In der Tabelle 2 ist dargestellt, wie das Verhältnis der einzelnen Altersgruppen in der jeweiligen Ortschaft verteilt ist.

Jahr	Gesamt		Lindau		Grafstal /Kemptthal		Tagelswangen		Winterberg	
2016	5'326	100%	761	14%	1'434	27%	2'242	42%	889	17%
Alter: 0-4	279	100%		10%		31%		42%		17%
Alter 5-14	580	100%		12%		34%		38%		16%
Alter ü. 65	845	100%		21%		17%		36%		26%

Tabelle 4: Bevölkerungsstatistik bezogen auf Ortschaften

Schulkinder

Für die Daten zu den Kindergarten- und Schulkindern sind die Jahre fünf bis 14 addiert worden. Daten stammen vom BfS. Die gesamte Gemeinde zeigt an, wie viel Prozent der Gemeinde Lindau im schul- oder kindergartenpflichtigen Alter sind. Der Prozentteil Ortschaft beziffert, wie viele Kindergarten- und Schulkinder prozentual in der jeweiligen Ortschaft wohnen. Diese beziehen sich auf die 5-14-jährigen der Gemeinde Lindau.

Jahr	Gesamt		Lindau		Grafstal /Kemptthal		Tagelswangen		Winterberg	
2016	580	100%	67	12%	199	34%	222	38%	92	16%
%-Anteil Kindergarten-/Schulkind /EW	10.8%		8.3%		13.9%		9.9%		10.2%	

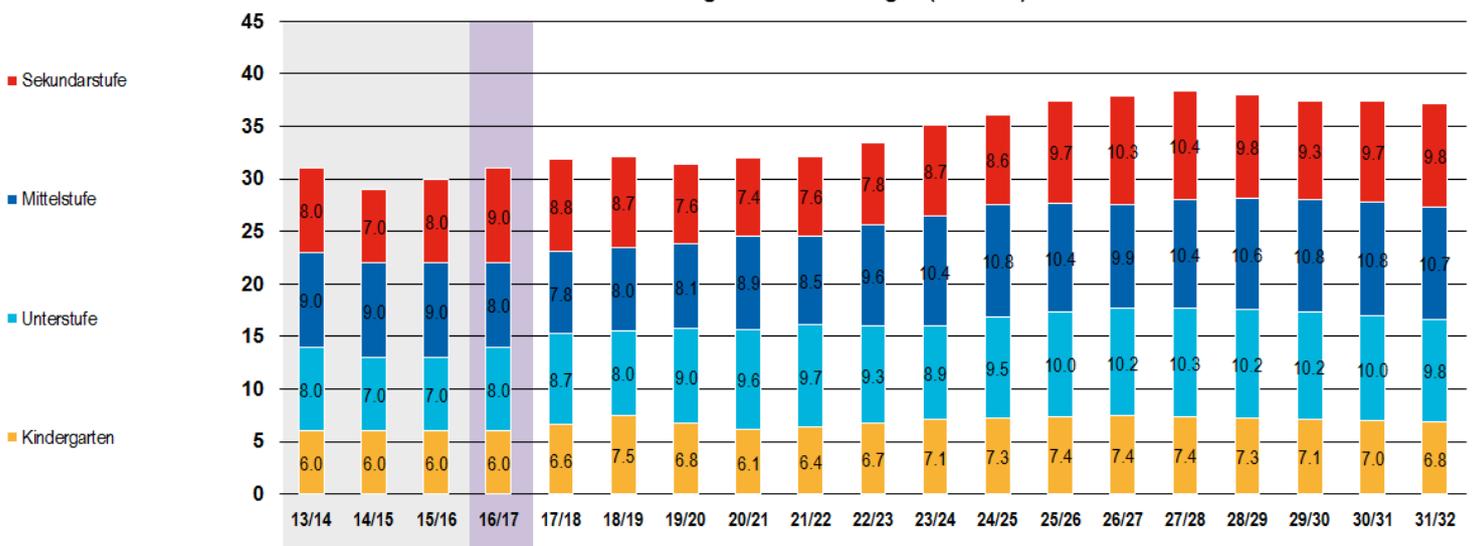
Tabelle 5: Kindergartenkinder/Schlülerinnen und Schüler

Abschätzung Schulraumbedarf

Erste Abschätzungen zeigen, dass unabhängig von pädagogischen und strategischen Konzepten folgender zusätzlicher Schulraumbedarf benötigt wird:

- Gruppenräume für bestehenden Primarschulklassen (2-4 Stk.)
- 3-4 zusätzliche Primarschulklassen
- 1-2 zusätzliche Sekundarschulklassen
- Entsprechend zusätzliche Gruppenräume
- Ausserschulische Kinderbetreuung (Ausbau schrittweise)

Entwicklung Anzahl Abteilungen (Klassen)



Arbeitsplätze

Die Arbeitsplätze sind hier nicht in die drei Sektoren aufgeteilt. Diese können aber je nach Bedarf, durch die vorhandenen Daten des BfS ergänzt werden. Eine Summe von 160 Arbeitsplätzen ist nicht zugeordnet und fehlt in der Gesamtsumme. Dies liegt daran, dass die Arbeitsplätze sich ausserhalb der Bauzonen befinden.

In Lindau ist statistisch der höchste Anteil an Arbeitsplätzen in der Gemeinde zu finden. Dies liegt aber daran, dass die Verwaltung dort angesiedelt ist und alle Verwaltungsangestellten (Lehrpersonen, Gemeindemitarbeitende etc.) ihre Arbeitsplätze über die Ortschaft Lindau zählen. Mit Givaudan ist ein grosses Unternehmen in der Gemeinde ansässig. Dieses liegt im Ortsteil Grafstal/Kemptthal. Die meisten Arbeitsplätze der Gemeinde liegen in Tagelswangen. Grafstal/Kemptthal hat weniger Arbeitsplätze pro Einwohnerinnen und Einwohner als Tagelswangen.

Jahr	Gesamt		Lindau		Grafstal /Kemptthal		Tagelswangen		Winterberg	
2016	2'499	100%	782	31%	510	20%	918	37%	129	5%
%-Anteil AP/EW	47%*		97%		36%		41%		14%	

Tabelle 6: Arbeitsplätze

Historische Entwicklung



Abbildung 36: Historische Karte J. Wild ca. 1850 (Quelle: swisstopo)

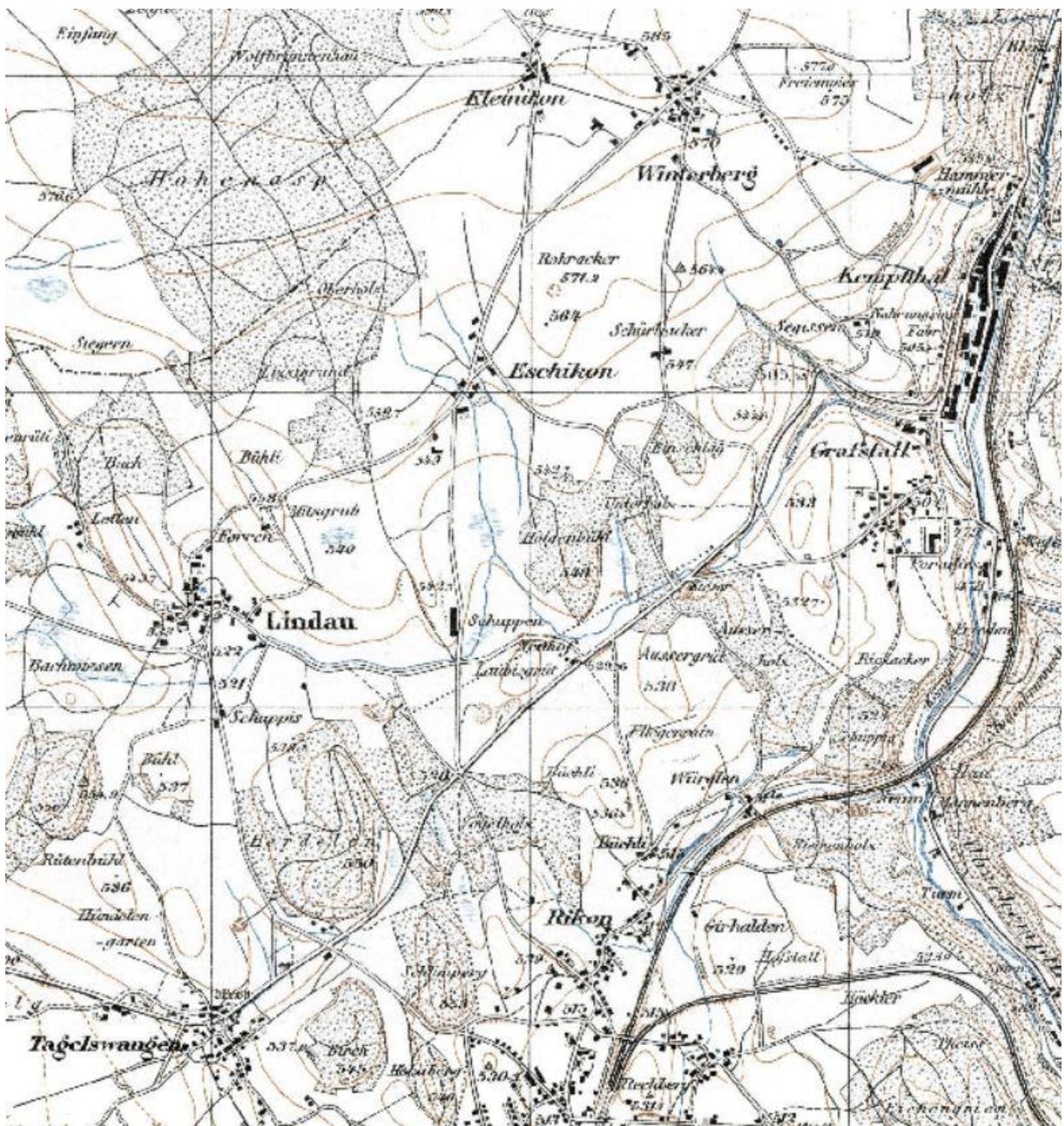


Abbildung 37: Siegfriedkarte Jahr 1930 (Quelle: swisstopo)



Abbildung 38: Alte Landeskarte aus dem Jahr 1956-65 (Quelle: swisstopo)

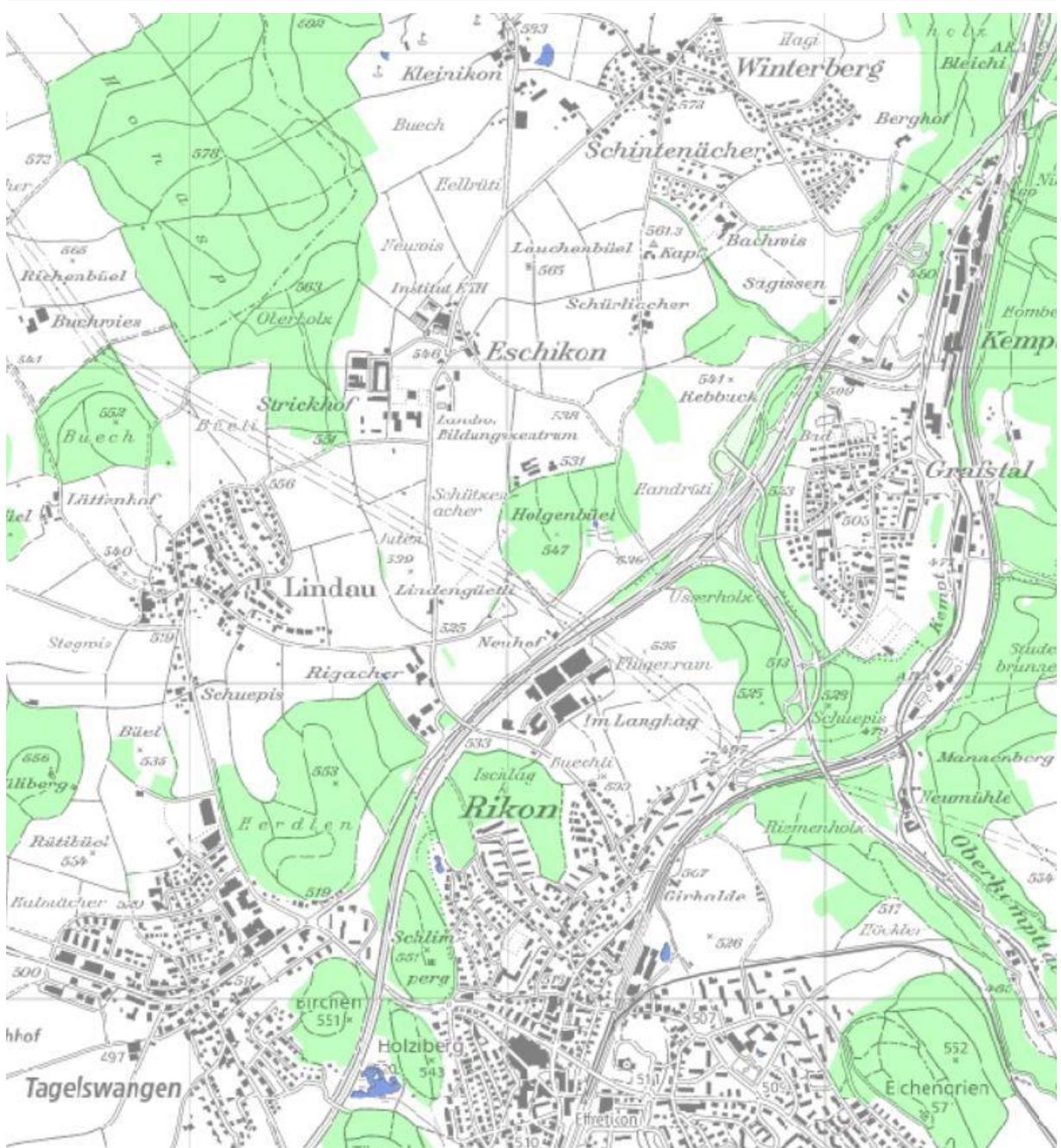


Abbildung 39: Amtliche Vermessung in Farbe, Stand 2016 (Quelle: swisstopo)

Anhang D Auswertung übergeordnete Planungen

Kantonaler Richtplan

Regionales Raumordnungskonzept

Regionaler Richtplan

Kantonaler Richtplan:

Lindau ist im kantonalen Raumordnungskonzept dem Handlungsraum "Landschaft unter Druck" zugeordnet (s. Grafik unten). Bezeichnend für diese Kategorie ist, dass sie an dicht besiedelte Gebiete angrenzen und der Druck auf die offene Landschaft sich erhöht hat. Diese befinden sich im Übergangsbereich zwischen den städtischen und ländlich geprägten Gebieten und hier überlagern die Ansprüche an die Landschaft. Bezüglich des Wohnungsraums hat dieser sich in diesen Gebieten ausserordentlich stark entwickelt und die Bevölkerungszunahme lag über dem kantonalen Mittel.

Der Handlungsbedarf für die Landschaften unter Druck, zu der auch die Gemeinde Lindau gehört, ergibt sich dadurch auf die Punkte:

- Potenziale innerhalb der bestehenden Bauzonen im Einzugsbereich des öffentlichen Verkehrs aktivieren
- Bauzonenverbrauch verringern
- Attraktive Ortszentren schaffen und Ortsdurchfahrten gestalten
- Zersiedlung eindämmen und Übergänge zur offenen Landschaft so gestalten, dass sich die Siedlungen gut in die Umgebung einfügen
- Landschaftliche Qualitäten erhalten und wiederherstellen
- Eingriffe in die Landschaft auf ihre Notwendigkeit prüfen sowie vermehrt koordinieren und planen
- Landwirtschaftliche Produktionsflächen sichern
- Auf eine weitergehende Steigerung der Erschliessungsqualität verzichten



Abbildung 40: Ausschnitt aus Raumordnungskonzept Kt. Zürich, Richtplan 2016 (Lindau blaue umrandet)

Handlungsräume	kantonales Zentrumsgebiet	Siedlungsgebiet
Stadtlandschaft	ausserkantonales Zentrum	Wald
urbane Wohnlandschaft	S-Bahnlinie als Rückgrat der Siedlungsentwicklung	Gewässer
Landschaft unter Druck	andere Bahnlinie	
Kulturlandschaft	Hochleistungsstrasse	
Naturlandschaft		

Die Richtplanung soll die räumlichen Voraussetzungen für die Entfaltung des Menschen und für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen schaffen und sichern. Die kantonale Richtplankarte zeigt, dass Lindau mit der S-Bahnstation Kempptal angeschlossen ist und die Autobahn durch die Gemeinde führt.

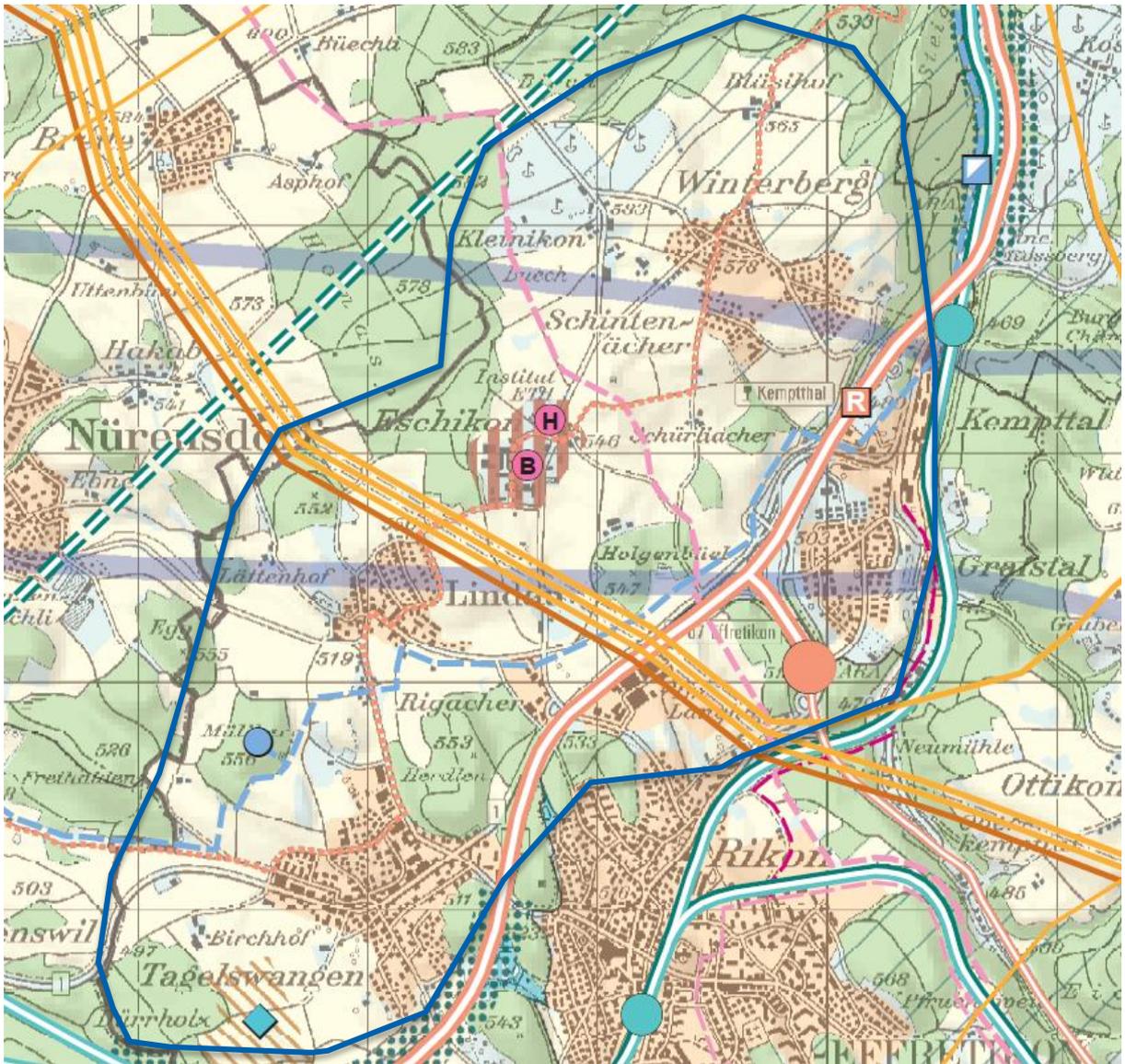


Abbildung 41: Ausschnitt Lindau (blauer Rahmen) (Kantonaler Richtplan, 2016)

Landschaftsverbindung: Mit Landschaftsverbindungen soll die Fragmentierung und Isolierung von Erholungsräumen für die Bevölkerung und Lebensräumen für die Wildtiere reduziert und die trennende Wirkung von Verkehrswegen und anderen Barrieren vermindert werden. Die Funktion der bereits bestehenden Landschaftsverbindungen soll sichergestellt werden. Zwischen Lindau und Winterthur ist hierbei geplant, die A1 und Bahnlinien zu queren (Nr. 39). Hierbei wird eine erholungsbezogene Vernetzung und Landschaftsaufwertung angestrebt.

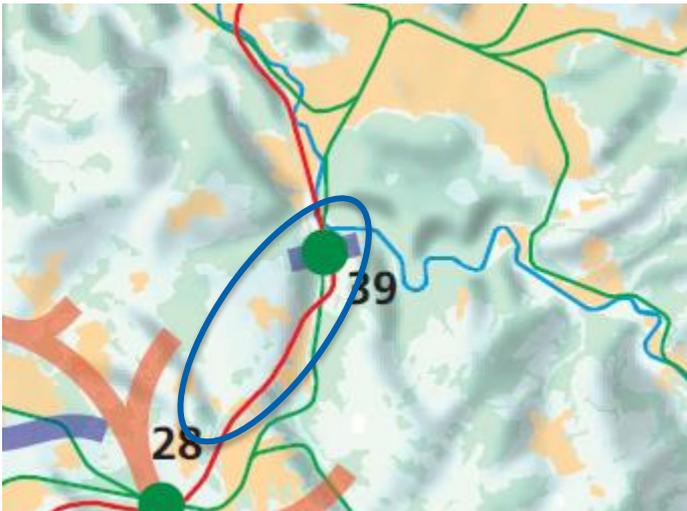


Abbildung 42: Landschaftsverbindung (Kantonaler Richtplan, 2015)

Wassertransportleitung: In Lindau besteht das Reservoir Müliberg-Baltenswil-Wallisellen (Nr. 25).



Abbildung 43: Wassertransportleitung (Kantonaler Richtplan, 2015)

Regionales Raumordnungskonzept

Das regionale Raumordnungskonzept bildet den strategischen Rahmen für die raumwirksamen Tätigkeiten resp. die Richtplanung.

Bezugnehmend auf das regionale Raumordnungskonzept ist bei Lindau zu erkennen, dass es sich hier vor allem um Landschaftsraum handelt und die orangenen Flächen eine mittlere Siedlungsdichte aufweisen. Die hell orangenen Flächen zeigen zudem eine geringe Siedlungsdichte in Lindau auf. Östlich neben Lindau ist Effretikon abgebildet, das einen gut angebundenen Bahnhof besitzt.

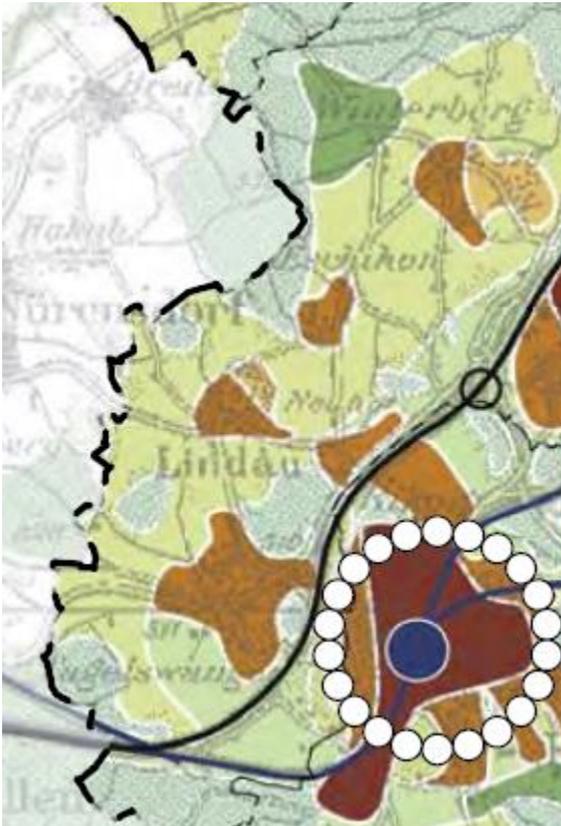


Abbildung 44: Ausschnitt regionales Zukunftsbild (Regionales Raumordnungskonzept, 2011)

Bildung: Bezüglich der Bildung macht das regionale Raumordnungskonzept eine Aussage zu der Gemeinde Lindau. Hierbei wird genannt, dass die bestehende Berufsschule in Lindau von regionaler Bedeutung ist und gesichert werden soll.

Regionaler Richtplan

Der regionale Richtplan ist das strategische Führungsinstrument der Region für die Koordination und Steuerung der langfristigen räumlichen Entwicklung (§ 30 PBG).

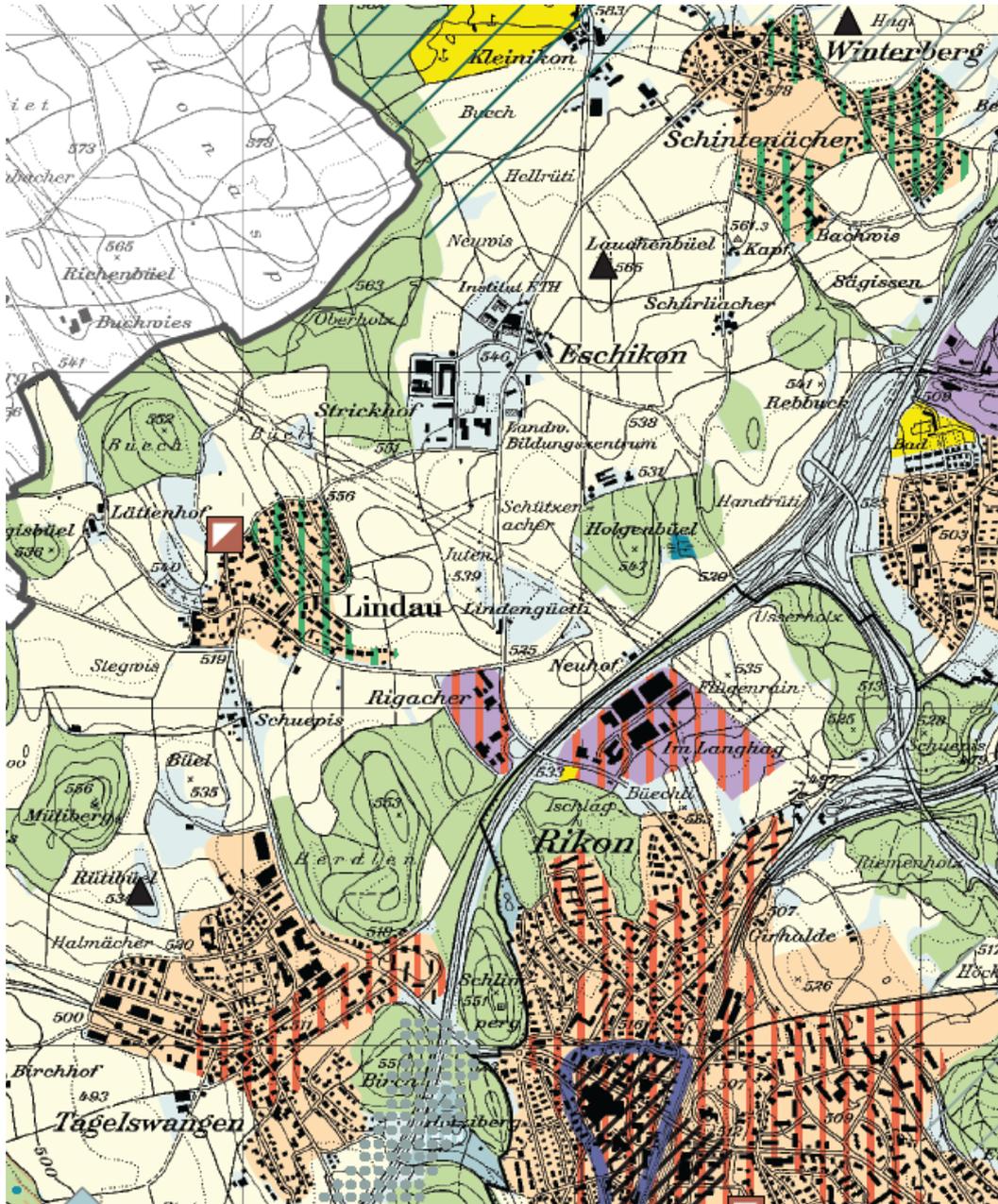


Abbildung 45: Ausschnitt Richtplan Siedlung und Landschaft Lindau (Regionaler Richtplan, 2016)



Abbildung 46: Ausschnitt Richtplan Verkehr Lindau (Regionaler Richtplan, 2016)

Arbeitsplatzgebiet: Lindau besitzt zwei Arbeitsplatzgebiete, die im regionalen Richtplan genannt werden (s. Abb. 2). Einerseits in Kempththal (Nr. 13), wo primär Produktion, Forschung, Dienstleistung betrieben wird und sekundär Bildung, Freizeit. Es findet sich dort kein Detailhändler. Andererseits befindet sich ein Arbeitsplatzgebiet im Rigacher (Nr. 14). Dort ist primär Produktion, Gewerbe ansässig und sekundär Dienstleistung, jedoch auch kein Detailhandel.

Die Massnahmen hierzu von kantonaler Seite sind eine aktive Wirtschaftsförderung, damit sich die Arbeitsplatzgebiete nicht an kostengünstigere Lagen verlagern.

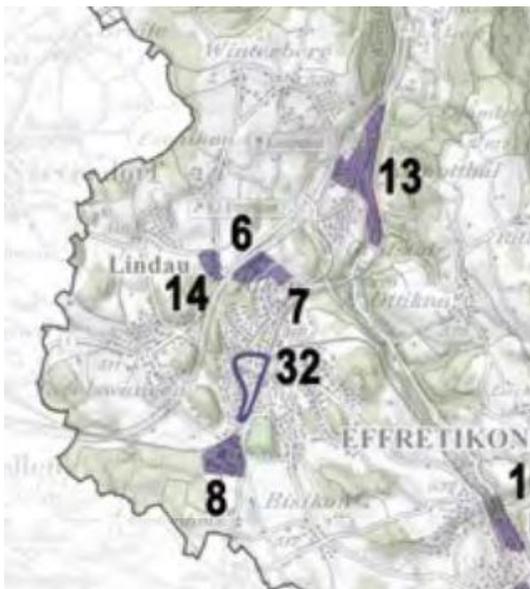


Abbildung 47: Arbeitsplatzgebiete (Regionaler Richtplan, 2016)

Bauliche Dichte: Bezüglich der baulichen Dichte werden im regionalen Richtplan Gebiete mit einer niedrigen sowie einer hohen baulichen Dichte ausgewiesen (s. Abb. 3). Lindau besitzt zwei Gebiete, mit einer niedrigen baulichen Dichte und drei mit einer hohen baulichen Dichte, die im regionalen Richtplan verankert sind. Die Gebiete mit der niedrigen baulichen Dichte sind Foren (Nr. 13) sowie Winterberg, Schnällböckler/Blankenwis (Nr. 14). Die Gebiete mit der hohen baulichen Dichte sind das Arbeitsplatzgebiet in Kempththal (Nr. 38), Kempththal, Rigacher (Nr. 39) und in Tagelswangen entlang der Zürcherstrasse (Nr. 40).

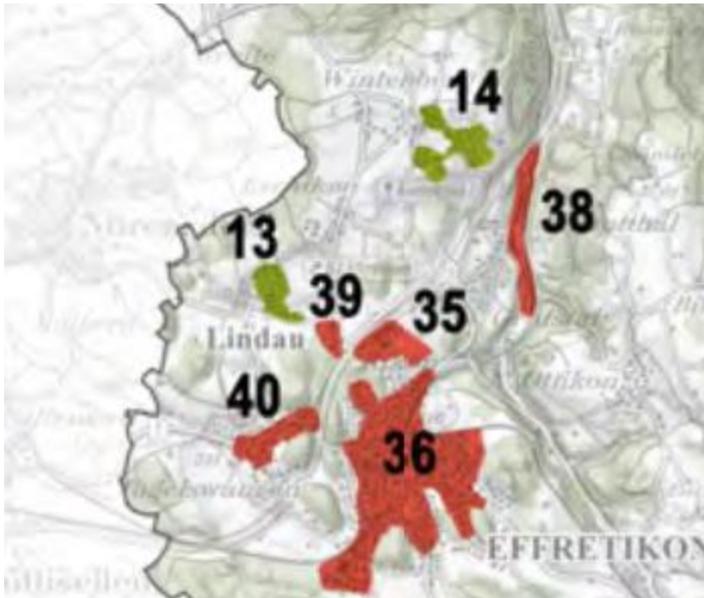


Abbildung 48: Gebiete niedrige und hohe bauliche Dichte (Regionaler Richtplan, 2016)

Regionale Erholungsgebiete: Die Gemeinde Lindau besitzt drei regionale Erholungsgebiete, die im Richtplan verankert sind (s. Abb. 4). Hierzu gehört die Badeanlage in Grafstal (Erholungszone, Nr. 7). Des Weiteren die Hundesportanlage in Hürlistein (Landwirtschaftszone, Nr. 8) sowie die Golfanlage in Winterberg (Erholungszone mit Gestaltungsplanpflicht, Nr. 9).

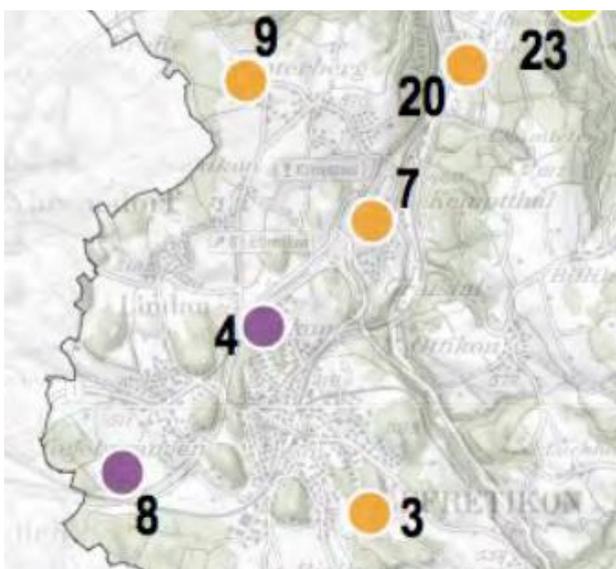


Abbildung 49: Erholungsgebiete (Regionaler Richtplan, 2016)

Aussichtspunkte: In Lindau befinden sich drei Aussichtspunkte, die im regionalen Richtplan vermerkt sind. Diese sind namentlich Hagi (Nr. 16), Halmächer (Nr. 17) und Loren/Haberwis (Nr. 18).

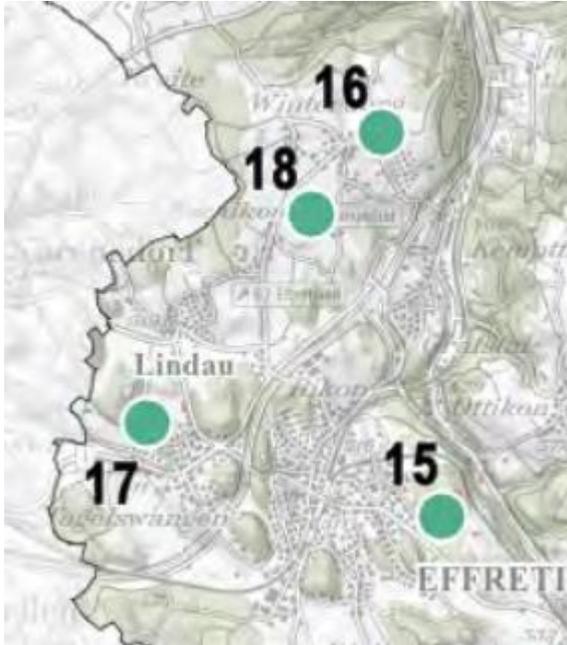


Abbildung 50: Aussichtspunkte (Regionaler Richtplan, 2016)

Naturschutzgebiete: In Lindau liegen die beiden Naturschutzgebiete Hogenbühl (Nr. 34) und Blattenholz in Winterberg (Nr. 35).

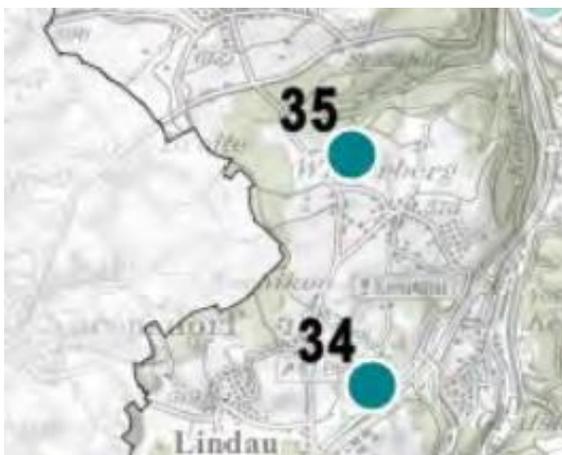


Abbildung 51: Naturschutzgebiete (Regionaler Richtplan, 2016)

Landschaftsförderungsgebiete: Zwischen Brütten und Lindau ist das Landschaftsförderungsgebiet Eich, Birch, Kleinikon (Nr. 1) in den regionalen Richtplan eingetragen. Bei diesem soll die Zerschneidung vermieden und die unverbauten Räume erhalten werden.



Abbildung 52: Landschaftsförderungsgebiete (Regionaler Richtplan, 2016)

Vernetzungskorridore: Für Wildtiere sind Vernetzungskorridore wichtige grossräumige Ausbreitungsachsen zwischen einzelnen Lebensraumgebieten. Sie sind über hindernisfreie Vernetzungskorridore grossräumig und dauerhaft miteinander vernetzt (s. Abb. 7). Hiervon befinden sich drei Korridore in Lindau (Nr. 3, 10 und 11).

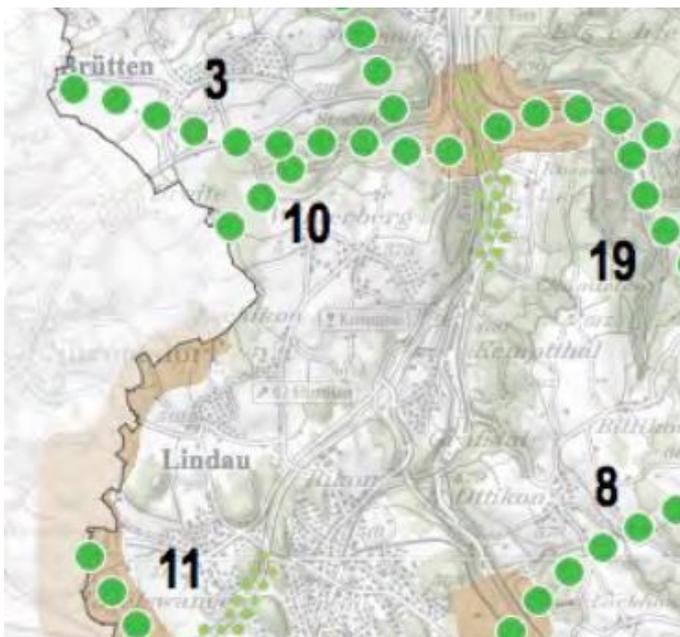


Abbildung 53: Vernetzungskorridore (Regionaler Richtplan, 2016)

Hochwasserrückhaltebecken: In Lindau besteht ein regionales Hochwasserrückhaltebecken. Dieses fasst ein Retentionsvolumen von 2'300 m³. Die Zuständigkeit für den Bau und Betrieb liegt bei der Gemeinde.



Abbildung 54: Hochwasserrückhaltebecken
(Regionaler Richtplan, 2016)

Umgestaltung Strassenraum: Die Zürcherstrasse (Nr. 18) (Typ B) in Tagelswangen und Lindau soll in einem mittelfristigen Realisierungshorizont aufgewertet werden.

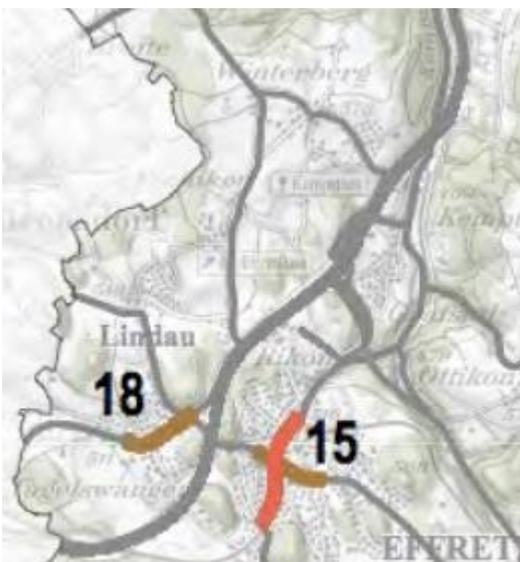


Abbildung 55: Umgestaltung Strassenraum
(Regionaler Richtplan, 2016)

Angebotsstandard und Haupterschliessungsrichtungen: In Lindau ist eine Erschliessungsverbesse-
rung (Takt und Lage S-Bahnstation) im Rahmen der Entwicklung des Arbeitsplatzgebiets Kempfthal
geplant (15 Minuten Bahn/Bus).

Geplante Infrastrukturen Veloverkehr: Langfristig ist in Lindau die Hauptverbindung der Linienführung via Tagelswangen angestrebt. Die Lindauerstrasse soll als Nebenverbindung für den Velo-/Fussverkehr (Veloroute von nationaler Bedeutung) mittelfristig ausgebaut werden. Des Weiteren soll bei der Tagelswanger- und Nürensdorferstrasse die Veloinfrastruktur mittelfristig erstellt werden. Zusammen mit Illnau-Effretikon wird kurzfristig angestrebt, dass bei der Brüttener- und Eschikerstrasse in einem kurzfristigen Realisierungshorizont die Velostreifen markiert werden.

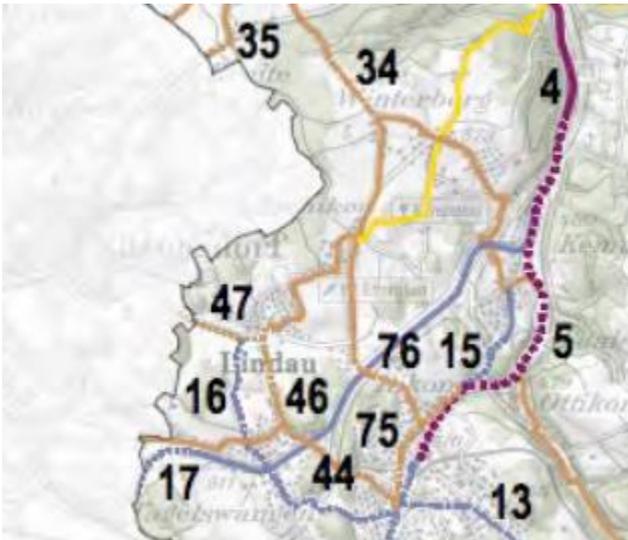


Abbildung 56: Geplante Infrastrukturen Veloverkehr (Regionaler Richtplan, 2016)

Park+Ride/Bike+Ride-Anlagen: In der Ortschaft Kempththal sind 40 Park+Ride-Parkplätze geplant, noch sind hier keine vorhanden. Weiter sind zu den bestehenden 20 weitere 80 Bike+Ride-Parkplätze geplant.



Abbildung 57: Anschlussgleise (Regionaler Richtplan, 2016)

Bildung und Forschung: In Lindau-Eschikon ist die Zusammenführung der Forschungsbereiche ETH, UZH und Berufsschule in ein Bildungs- und Forschungszentrum Agrovet realisiert. Des Weiteren ist in Lindau-Eschikon die Zusammenführung der Berufsschule mit den Forschungsbereichen der ETH und UZH an der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof geplant.